Auraser Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Inserate werden bis Donnerstag Mittag an die Buchdruckerei Maretzke & Märtin in Trebnitz i. Schles. erbeten.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich bei Abholung von der Post 45 Pf., durch den Kolporteur pro Nr. 6 Pf.

Insertions-Preis: Bei 1maliger Aufnahme die kleine Zeile 15 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 29. **Sonnabend, den 17. Juli** **1909.**

Tag.	Datum.	S.-A.	S.-U.	Mond-Aufg.	Mond-Untg.
Sonntag	18. Juli	4. 7	8. 4	V. 4.40	N. 9.10
Montag	19. „	4. 8	8. 3	„ 5.50	„ 9 37
Dienstag	20. „	4.10	8. 2	„ 7. 1	„ 9.57
Mittwoch	21. „	4.11	8. 1	„ 8.10	„ 10.15
Donnerstag	22. „	4.12	7.59	„ 9.19	„ 10.29
Freitag	23. „	4.13	7.58	„ 10.25	„ 10.43
Sonnabend	24. „	4.15	7.57	„ 11.33	„ 10.58

Sei, wie bisher, gesund und sei zufrieden!
Das ist der Umfang alles Glücks;
Genieße, was dir Gott beschieden,
Und freue dich des Augenblicks;
Wer ängstlich von der Zukunft träumt,
Hat oft die Gegenwart versäumt.

Marktkalender (K=Kram-, P=Pferde-, V=Viehmarkt).
19. Juli Liebenthal (K. 2), Mittelwalde (K.), Seidenberg (K.). **20.** Hohenbocka (V.). **21.** Beneschau (V.), Strehlen (V.). **22.** Stroppen (V.). **23.** Hoyerswerda (V.). **24.** Naumburg a. B. (V.).

Politische Wochenschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar traf am Mittwoch früh von Kiel in Berlin ein.

— Reichskanzler Fürst Bülow ist am Mittwoch aus seinem Amte geschieden, nachdem er sich vom Staatsministerium und von den Beamten des Auswärtigen Amtes verabschiedet hatte.

— Das Abschiedsdiner im Reichskanzlerpalais sah noch einmal die Vertreter aller deutschen Bundesstaaten beim Fürsten von Bülow vereinigt. Naturgemäß bildeten die innerpolitischen Fragen den Gesprächsstoff. Tischreden oder sonstige politische Ansprachen wurden nicht gehalten, wohl aber hat sich Fürst von Bülow mit den leitenden Ministern aller Bundesstaaten eingehend ausgesprochen. Die Minister fanden den Fürsten in durchaus ruhiger, aber sehr ernster Stimmung. Allseitig wurde das tiefste Bedauern über den Rücktritt des Fürsten geäußert. Im Laufe der Unterhaltung äußerte der Reichskanzler, er denke mit Genugtuung daran, daß er nun seinen Neigungen werde leben können, nachdem er in den letzten zwölf Jahren nicht einen freien Tag gehabt habe.

— Staatssekretär des Innern von Bethmann-Hollweg ist zum Reichskanzler, Handelsminister Delbrück zum Staatssekretär des Innern, Reichsschatzsekretär Sydow zum preußischen Handelsminister, Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Wermuth zum Reichsschatzsekretär, der Oberpräsident von Brandenburg Trott zu Solz zum Kultusminister, der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei von Löbell zum Oberpräsidenten von Brandenburg ernannt. Fürst Bülow erhielt den Schwarzen Adlerorden mit Brillanten. In einem Kabinettsschreiben wird dem Fürsten die wärmste Anerkennung und der Dank des Kaisers für die ihm und seinen Vorfahren geleisteten Dienste ausgesprochen. Die Kabinettsorder ist in einem Ton gehalten, wie sie ähnlich herzlich noch an keinen anderen scheidenden Minister gerichtet worden ist.

— Der Reichstag ist am Dienstag durch eine vom neuen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg verlesene Allerhöchste Botschaft geschlossen worden. Unmittelbar vorher war durch eine im letzten Augenblick erzielte Nachgiebigkeit des Reichstages auch die Besoldungsvorlage in den Hafen gelangt, nachdem Ende voriger Woche endlich die Finanzreform zustande gebracht war. Der Bundesrat hat beiden Vorlagen die Zustimmung erteilt.

— Der Reichstag hat die Reichsfinanzreform nunmehr fertiggestellt. Es sind bewilligt:

Grundstücksübertragungen	40
Glühkörper	20
Kaffee- und Teezoll	37
Wechselstempel	2
Bier	100
Tabak	43
Branntwein	80
Schaumwein	5
Zündwaren	25
Quittungen über Schecks	20
Kuxen- und Effektenstempel	22½
Talonstempel	27½
Erhöhung der Matrikularbeiträge	25
	447 Millionen.

Aufrechterhalten bleiben Fahrkartensteuer mit 20 und Zuckersteuer mit 35, also zusammen 55 Millionen, so daß die Schlußrechnung sich stellt wie folgt:

Bewilligt	447 Millionen
Fahrkarten- und Zuckersteuer	55 „
Insgesamt	502 Millionen.

Als die vielumstrittenen Besitzsteuern werden von der neuen Mehrheit die Stempel auf den Umsatz von Grundstücken, Scheck- und Bankguthaben, Kuxe und Effekten und Talons, sowie die Erhöhung der Matrikularbeiträge, zusammen 135 Millionen, bezeichnet.

von Bethmann-Hollweg,
der neue Reichskanzler.

— Nachdem im Reichstage die neuen Besoldungsordnungen fertiggestellt sind, läßt die Reichsregierung die notwendigen Ausführungsanweisungen ausarbeiten. Man will im Reiche, ebenso wie es in Preußen der Fall war, die Beamten usw. möglichst rasch in den Genuß der erhöhten Bezüge setzen.

— Wie die „N. pol. Korr." hört, gedenkt der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Freiherr von Wangenheim, nach einem schon vor längerer Zeit gefaßten Beschluß zurückzutreten. An seiner Stelle soll der Rittergutsbesitzer Aus dem Winkel-Logau berufen werden, der in der landwirtschaftlichen Bewegung in Schlesien vielfach hervortrat.

— Die konstituierende Versammlung des neuen deutschen Bauernbundes hat in Gnesen unter freiem Himmel bei prächtigem Wetter stattgefunden. Vielen Tausenden von Bauern und Ansiedlern des preußischen Ostens hatten sich auch Delegierte aus Westfalen, Hannover, der Provinz Sachsen und anderen Teilen des Vaterlandes angeschlossen. Interessant genug waren die Debatten, unter denen der neue Bauernbund gegründet wurde. Landwirt Harte-Tecklenburg wandte sich mit Entschiedenheit gegen den Bund der Landwirte, der nur die Interessen des Großgrundbesitzes wahrnehme. Ob man schon einmal etwas davon gehört habe, daß der Bund der Landwirte in Mecklenburg den Kampf gegen die Ständeverfassung aufgenommen habe? Die Finanzreform des B. d. L. in Gemeinschaft mit den Konservativen, dem Zentrum und den Polen nehme auf die Interessen des kleinen Bauern gar keine Rücksicht. Der Redner wies darauf hin, daß der Bund der Landwirte den Reichskanzler gestürzt hätte, der das volle Vertrauen der Bauern besessen habe. Auch dränge sich die Frage auf, ob der neue Kanzler die heutige stetige und so erfolgreiche Ostmarkenpolitik weiterführen werde. Der Redner schloß: Einem westfälischen Bauernvereine gegenüber hat der Kaiser gelobt, er werde getreu dem Vorbild seiner Vorfahren dem Bauernstande stets sein besonderes Wohlwollen angedeihen lassen. Beneidenswertes Volk, das einen solchen Herrscher besitzt! Der Bund sandte dem Reichskanzler ein Danktelegramm, in dem die innerpolitische Lage und der Rücktritt des Fürsten Bülow lebhaft bedauert wird. Darauf antwortete dieser: „Für Ihre telegraphische Begrüßung besten Dank. Die Stärkung des Deutschtums in der Ostmark und der Schutz der deutschen Landwirtschaft sind Lebensbedürfnisse unseres Volkes. Daran wird weder eine neue Gruppierung der Parteien noch ein Personenwechsel in der Regierung etwas ändern können. — Reichskanzler Fürst Bülow".

— In Koburg haben 1400 Landwirte des Herzogtums einen Bauernbund gegründet.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist durch den andauernden Widerstand der Tschechen arbeitsunfähig geworden. Infolgedessen wurden die Sitzungen für einige Tage aufgehoben. Wenn sich die Tschechen inzwischen nicht zur Mitarbeit entschließen, soll das Parlament aufgelöst werden. — Auf der Reise von Karlsbad nach Wien ist der ehemalige Ministerpräsident Badeni gestorben.

Italien. In der Kammer war es gelegentlich der Debatten über die staatliche Unterstützung der Schiffahrts-Gesellschaften zu stürmischen Szenen gekommen, weil ein Mitglied der Linken das Ministerium und besonders den Postminister der Parteilichkeit bei Gewährung von Zuschüssen beschuldigte. Auf Ersuchen des Kammerpräsidenten nahm der Abgeordnete schließlich seine Anschuldigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Dem Kabinett wurde darauf mit großer Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen. Trotzdem hat der Postminister den Abgeordneten zum Zweikampf gefordert.

Frankreich. Der berühmte französische Reitergeneral und ehemalige Kriegsminister Gallifet ist einem Schlaganfall erlegen. Kaiser Wilhelm ließ einen Kranz am Sarge des Verstorbenen niederlegen.

Aus aller Welt.

Zum Fall Eulenburg. Das Befinden des Fürsten Eulenburg, der sich nach Liebenberg begeben hat, soll sich gebessert haben. Die Staatsanwaltschaft wird dem Fürsten vier Monate lang Schonung gewähren. Auch soll der Fürst nicht mehr polizeilich überwacht werden. Nach Ablauf einer bestimmten Zeit, voraussichtlich nach dem Spätherbst, soll der Gesundheitszustand des Fürsten ernstlich geprüft werden. Auf Grund des Gutachtens der Sachverständigen wird dann die Behörde ihre Maßnahmen treffen.

Ungewöhnlich hohe Fleischpreise kündigt die Berliner „Allgem. Fleischerztg." mit Rücksicht auf den Verlauf der letzten Berliner Viehmärkte an. Das Schweinefleisch ist bis zu 74 Mark für den Zentner bezahlt worden, während voriges Jahr der Preis dafür 58 Mark betrug. Aller Voraussicht nach sind, wie das genannte Fachorgan bemerkt, Fleischpreise zu erwarten, welche höher sein werden, als sie seit Jahren gewesen sind.

Beschädigung der Holtenauer Schleuse. Der Kopenhagener Dampfer „Christian Gylsdorf" ist an der Holtenauer Schleuse im Kaiser-Wilhelm-Kanal mit dem Schleusentor zusammengestoßen. Der angerichtete Schaden beträgt zusammen über 40000 Mark. Das Schleusentor ist ernstlich beschädigt und der Vordersteven des Dampfers abgebrochen. Das Vorderschiff des Dampfers, das von Abo nach Valencia mit Holz unterwegs war, steht voll Wasser.

Zur Friedberg-Affäre. Nach mehr als einjähriger Dauer ist jetzt das Konkursverfahren des verkrachten Bankiers Siegmund Friedberg in Berlin zu Ende geführt worden. Dieser Tage stand in dieser Sache der letzte Termin vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte an. Das Ergebnis war, daß die zahlreichen, nicht bevorrechtigten Gläubiger, deren Gesamtforderungen nicht weniger als 1602392 M. betragen, eine Dividende von $4^1/_{10}$ Prozent ausgezahlt erhalten. Vorweg und voll befriedigt wurde aus der Masse das zahlreiche Personal, das in den drei Etagen umfassenden Bureaus der Firma Siegmund Friedberg tätig gewesen ist. Bemerkt sei hierzu noch, daß das am 1. Mai d. J. verkündete Urteil, demzufolge Friedberg wegen einfachen Bankerotts und Bilanzverschleierung vom Landgericht I zu 2 Jahren Gefängnis, 9000 Mark Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurteilt worden war, dem Angeklagten bisher noch immer nicht zugestellt ist, so daß eine Begründung der sofort eingelegten Revision nicht erfolgen konnte.

Die Entstehung von Zeppelins Luftschiff. Nachstehendes Geschichtchen über den deutschen Kaiser und Zeppelin macht jetzt die Runde in der japanischen Presse und findet viel gläubige Leser: „Gelegentlich der Manöver in Elsaß-Lothringen, denen der deutsche Kaiser beiwohnte, bemerkte dieser, daß über dem Manöverfelde sich ein französisches lenkbares Luftschiff bewegte, das die Manöver beobachtete; der Kaiser, hierüber empört, rief den Grafen Zeppelin zu sich und beauftragte ihn, ein gleiches oder ein noch besseres Luftschiff zu konstruieren. Zeppelin mußte natürlich diesen Auftrag annehmen, er verkleidete sich, reiste nach Frankreich, wo es ihm gelang, die Geheimnisse der Konstruktion des französischen Luftschiffes zu erfahren, und nun baute er danach sein Luftschiff, mit dem er dann nach Frankreich flog und nun seinerseits die französischen Manöver beobachtete. Darauf erstattete Zeppelin dem Kaiser ausführlichen Bericht, über den der Kaiser sehr befriedigt war, denn er hatte nun seine Revanche für die Unverschämtheit der Franzosen, seine Manöver durch Luftschiffe beobachten zu lassen, denn der deutsche Kaiser huldige dem Satze: Wie du mir, so ich dir!"

Köln als Luftschiff-Zentralstation. Köln wird nach einer halbamtlichen Meldung eine Hauptstation für die Militärluftschiffahrt werden. In der Luftschiffhalle werden ständig drei Luftschiffe, und zwar ein Zeppelin-, ein Parseval- und ein Groß-Ballon untergebracht werden. Die Garnison erhält eine entsprechende Abteilung der Luftschiffertruppe.

Die Reparaturarbeiten am „Z. II", der bekanntlich auf der Rückfahrt von Bitterfeld nach Friedrichshafen bei Göppingen gegen einen Birnbaum fuhr und mit schwerer Havarie die Fahrt beendigte, sind nunmehr vollendet. Das Luftschiff hat eine gänzlich neue Spitze erhalten. Der erste Aufstieg des „Z. II" wird etwa Mitte nächster Woche erfolgen. Nach der Probefahrt wird das Luftschiff dem Reich zur Uebernahme angeboten werden. Sollte die Abnahme durch das preußische Kriegsministerium sofort erfolgen, dann würde die auf Wunsch des Kaisers für den 26. August geplante Fahrt nach Berlin nicht mehr mit dem „Z. II", sondern mit dem im Bau begriffenen „Z. III" ausgeführt werden. Das Gerippe des „Z. III", der bereits Ende August, also nach der Fahrt nach Berlin, zur Frankfurter Luftschiffahrtsausstellung übergeführt werden soll, ist bis zur hinteren Gondel nunmehr fertiggestellt.

Die bestohlenen Amerikaner. Den amerikanischen Schützen wurde während ihres jüngsten Aufenthalts in Süddeutschland eine arge Enttäuschung zuteil. Die Amerikaner hatten eine größere Anzahl goldener und silberner Medaillen und sonstige Präsente, die sie bei festlichen Veranstaltungen als Preise verteilen wollten, wohlverwahrt in einer Kiste aus ihrer Heimat mitgenommen. Diese Kiste wurde von Mainz aus per Eisenbahn nach Nierstein gesandt, wo sie auch eintraf. Dort sollten gelegentlich eines zu Ehren der amerikanischen Gäste abgehaltenen Schießens einige Preise zur Verteilung kommen. Als aber der Schatzmeister der Amerikaner die Kiste öffnete, fand er diese bis auf drei weniger wertvolle Medaillen ausgeplündert; nur die Verpackung, Holzwolle usw. war zurückgeblieben. Wo die Kiste ihres Inhalts beraubt worden ist, war bisher nicht festzustellen. Ob der Diebstahl, denn ein solcher liegt offenbar vor, bereits auf der Ueberfahrt oder in Deutschland verübt wurde, bleibt vorläufig ein Rätsel.

Der Untergang des Dorfes Schiedlo (Oder). Bisher stand von dem gegenüber von Ratzdorf an der Neissemündung liegenden Oberdorf Schiedlo, dessen Einwohner wegen der gefährlichen Lage im Hochwassergebiete auswandern und deren Häuser abgebrochen werden mußten, nur noch die über 160 Jahre alte Kirche. Nun ist auch diese abgebrochen und mit ihr das letzte Zeichen des untergegangenen Dorfes von der Bildfläche verschwunden. An der Stelle, wo das alte Gotteshaus gestanden hat, wird ein Gedenkstein errichet werden mit einer auf das Dorf Schiedlo bezüglichen Inschrift. Das Material der Kirche hat der Fleischbeschauer H. Thumernicht in Wellmütz für 410 Mark erworben, die altertümliche Orgel wurde für 50 M. von der Stadt Guben für das Museum angekauft. Ebenso ist der Predigtstuhl und der Altar, sowie das auf dem Kirchturme befindliche Kupferkästchen dem Gubener Museum übergeben worden. Für den um die Kirche liegenden Friedhof hat die Behörde noch eine Liegezeit von 40 Jahren festgesetzt.

Reichstagsabgeordnete auf der Anklagebank. Nun, da die Session geschlossen ist, werden nicht weniger als sieben Reichstagsabgeordnete sich vor Gericht zu verantworten haben, meist wegen Beleidigungen, deren sie sich in der Hitze des Gefechts schuldig gemacht haben. Es handelt sich um Zimmermann (Antis.), Marcour (Ztr.), von Dannenberg (Welfe), Geyer (Soz.), Dr. Neumann-Hofer (Frs.), Bruhn (Ant.) und Kölle (Wirtsch. Vg.). Gegen den letzteren, der Amtsgerichtsrat ist, schwebt ein Disziplinarverfahren.

Farbige in der deutschen Armee. Es ist in der nationalen Presse und im Reichstage scharf getadelt worden, daß in einigen Fällen Farbige in die Musik- bzw. Trompeterkorps deutscher Truppenteile eingestellt worden waren und zum Teil die Unteroffiziertressen erhalten hatten; einer war sogar zum Stabshoboisten ernannt worden. Nun hat die Heeresverwaltung hier einen kräftigen Riegel vorgeschoben. In Zukunft ist jede Einstellung Farbiger in deutsche Truppenteile abhängig zu machen von der Erfüllung der für die Einstellung Mehrjährig-Freiwilliger vorgeschriebenen Bedingungen sowie von der besonderen Genehmigung des zuständigen Kriegsministeriums. Diese Genehmigung aber wird nach der „Milit.-Polit.- Korrespondenz" nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, also so gut wie niemals, erteilt werden.

Die „Blomsche Wildnis". Im Prozeß gegen den früheren Hausvater des „Blomsche Wildnis" genannten Asyls für weibliche Fürsorgezöglinge Frd. Wilhelm Colander vor der Strafkammer in Itzehoe ist der Angeklagte zu acht Monaten Gefängnis verurteilt und die Ehefrau Colander freigesprochen worden. Das Reichsgericht hatte das Urteil der Strafkammer vom 16. Januar d. J., das auf 9 Monate Gefängnis lautete, aufgehoben und die Angelegenheit an die Vorinstanz zurückgewiesen.

Eine Massenbestrafung von Bäckermeistern wegen Mindergewichts ihrer Erzeugnisse hat kürzlich in Karlsruhe stattgefunden. Es sollen aus obigem Anlasse nicht weniger als 109 Bäckermeister mit Geldstrafen belegt worden sein, das sind 60 Prozent aller in der badischen Residenz ansässigen Bäcker. Die Angelegenheit wird in der Bevölkerung lebhaft besprochen. Man verlangt, daß die Namen der Bestraften in den Blättern öffentlich bekannt gegeben werden und begründet dies damit, daß ja auch zur Warnung des Publikums die Namen der Milchpantscher veröffentlicht würden; warum nicht auch die Fälscher des Gewichts des wichtigsten Nahrungsmittels?

Verhaftung eines jugendlichen Posträubers. In der Postagentur Borbeck-Gerschede (Westfalen) wurde vor einigen Tagen ein Geldbeutel mit 1270 M. in Gold vermißt. Der Verdacht, den Beutel gestohlen zu haben, lenkte sich auf einen elfjährigen Schüler, der am Tage des Abhandenkommens eine Postanweisung eingezahlt hatte. Der Verdächtige wurde verhaftet und legte bei seiner Vernehmung sofort ein umfassendes Geständnis ab. Bei der in der elterlichen Wohnung vorgenommenen Haussuchung fand man den Beutel unversehrt im Schweinestall versteckt auf.

Ein tödlich verlaufener „Kopfsprung". Der Sergeant Funke von der 5. Kompanie des in Celle garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 77 nahm in der Fuhse ein Bad. Hierbei zog er sich beim Kopfsprunge eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zu; der Verunglückte wurde zwar bald aufs Trockene gebracht, doch starb er bereits nach wenigen Stunden, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

25 Personen infolge einer Zugentgleisung verletzt. Aus Lemberg wird gemeldet: Auf der Eisenbahnstrecke Jaslow-Rzeszow entgleiste infolge schlechten Funktionierens einer Weiche ein Personenzug, wobei die Lokomotive und mehrere Waggons arg beschädigt, zwei Bahnbeamte lebensgefährlich, drei schwer und von den Passagieren zwanzig verletzt wurden.

Ueberschwemmungen in den Ver. Staaten. In Kolorado, Ohio, Missouri und Mexiko richteten furchtbare Ueberschwemmungen große Verheerungen an. Der Schaden beträgt Hunderttausende von Dollar. Pattensburg in Missouri und Hidalgo in Mexiko wurden total weggefegt, Hunderte sind obdachlos und Hunderte, die nach der Küste des Stillen Ozeans aufbrachen, fanden ihren Weg durch Erdstürze und Ueberschwemmungen in Kolorado versperrt. Züge mit Proviant werden schleunigst in die notleidenden Gegenden entsandt.

Eine Tragödie im Eisenbahnwagen. Mittwoch Nacht wurde in dem um $^1/_2$1 Uhr in Leipzig eintreffenden Dresdener Schnellzuge das Gutsbesitzerehepaar Kluge erschossen aufgefunden. Die erschossene Frau war die Adoptiv-Tochter des in Leipzig lebenden Privatdozenten Dr. med. Haake. Dieser betrieb früher eine bedeutende Privatklinik und hat sich vor mehreren Jahren zur Ruhe gesetzt. Ein Adoptivbruder der Frau Kluge lebt als angesehener Arzt in Dresden. Wie verlautet, hatte der Gutsbesitzer Kluge seit längerer Zeit mit Geldsorgen zu kämpfen. Er wollte jetzt noch einmal die Hilfe seines Schwiegervaters, der im 76. Lebensjahre steht, in Anspruch nehmen, doch scheint er auf der Reise den Mut verloren und mit seiner Gattin den Entschluß gefaßt zu haben, aus dem Leben zu scheiden. Fest steht, daß das Ehepaar noch in Wurzen, also eine knappe halbe Stnnde vor der Ankunft in Leipzig, aus dem Fenster seines Abteils gesehen hat. Die Tat muß also unmittelbar vor dem Eintreffen des Schnellzuges in Leipzig geschehen sein.

„Wenn alles streikt —". Ein Kellnerinnenstreik ist in der schönen Rheinstadt Bingen ausgebrochen. Dort verfügte nämlich die Stadtobrigkeit, daß alle Wirtshäuser mit Bedienung von zarter Hand schon 10 Uhr abends zu schließen hätten. Kurz entschlossen verließen sämtliche Kellnerinnen das undankbare Bingen, die Folge aber war, daß die Männerwelt fortab in geschlossenem Zuge nach dem benachbarten Rüdesheim pilgert, dessen Weine ja auch nicht ganz unbekannt und wo die Kellnerinnen größere Freiheit genießen. Die Sache ist nun aber die, daß sich der ehrsamen Gastwirtszunft von Bingen eine Stimmung bemächtigt hat, die Furchtbares erwarten läßt, wenn nicht der hohe Rat ein Einsehen hat!

Unwetter in Baden. Man schreibt uns aus dem Großherzogtum Baden: Die Witterungsverhältnisse der letzten Wochen sind recht trostlos und haben die Geschäftswelt wie den allgemeinen Verkehr empfindlich geschädigt. Am meisten haben die Kurorte unter dem schlechten Wetter zu leiden. Aus den Tälern und den Schweizer Bergen kommen Nachrichten von Kälte und Schneefall. Reben, Saaten und das noch auf den Wiesen lagernde Heu, alles leidet Not. Die Reben bekommen ein gelbliches Aussehen, die Blüte geht nicht voran, und es hat beinahe den Anschein, als sollten die Hoffnungen auf einen einigermaßen guten Herbst wieder zunichte werden. Die Getreidefrüchte lagern, durch die vielen Regengüsse niedergedrückt, zumeist auf dem Boden. Die Hopfenanlagen sind auch beinahe vernichtet.

Ein falscher Arzt wurde in Teplitz-Schönau verhaftet. Eine dort wohnende Witwe, deren 22 Jahre alte Tochter krank darnieder liegt, begegnete auf dem Flur ihres Hauses einem elegant gekleideten etwa 60jährigen Herrn, an den sie die Frage richtete, ob er der zu der Kranken gerufene Dr. W. sei. Der Fremde verneinte dies, erklärte aber zugleich, daß er selbst Arzt und bereit sei, die Tochter zu untersuchen. Er wurde infolgedessen in die Wohnstube geführt, wo er das im Bette liegende Mädchen anscheinend aufmerksam beobachtete und ihm schließlich eine Salbe verschrieb. Am Nachmittage kam der angebliche Arzt wieder; die Kranke mußte sich entkleiden und wurde einer körperlichen Untersuchung unterzogen. Als dies geschehen war, versuchte der Arzt an der Mutter des Mädchens ein Sittlichkeitsattentat zu verüben. Die Frau schrie jedoch aus Leibeskräften um Hilfe, worauf der Unhold von ihr abließ und schleunigst die Wohnung verließ. Auf erstattete Anzeige wurde der vermeintliche Arzt in der Person des Versicherungsinspektors Franz Heyth aus Reichenberg i. B. durch die Polizei ermittelt und festgenommen.

Die Millionenbraut. Vor der Strafkammer in Würzburg stand die Hilfsbremserwitwe Barbara Fischer. Sie hat dem Landwirt Johann Martin Löblein aus Steinach insgesamt 71000 M. abgeschwindelt, indem sie ihm vorspiegelte, eine von ihr erfundene „Millionenbraut" Toni Süß werde ihn heiraten, wenn er vorher genügend Geld springen lasse. Die erfindungsreiche Frau wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Fünf Kinder in einem Jahre. In Kirchwahlingen bei Lüneburg schenkte die Ehefrau des Pächters Kunze, die erst im vorigen Jahre von Zwillingen entbunden wurde, die am Leben sind, ihrem Ehemann Drillinge, drei kräftige, gesunde Mädchen. Das Ehepaar kann es bei weiterer Steigerung wirklich noch weit bringen.

Schlaue Betrüger. In welch raffinierter Weise die Armenverwaltung Berlins betrogen wird, ist kürzlich wieder durch einige Fälle festgestellt worden. So ist u. a. einem Almosenempfänger regelmäßig und jahrelang eine laufende Unterstützung von monatlich 18 Mark gewährt worden, obgleich der Mann schon mehrere Jahre tot war. Die Angehörigen hatten den Tod des Mannes verheimlicht und stets bei Nachfragen Angaben gemacht, die von Zeugen bestätigt wurden. Die Almosen hatten sie dann unter sich verteilt. Noch raffinierter hatte es eine alte Frau längere Zeit mit Erfolg getrieben. Sie hatte, obgleich außerhalb bei ihrer gut gestellten Tochter wohnend, sich in Berlin eine Schlafstelle für 6 Mark monatlich gemietet und dann um Unterstützung nachgesucht, die ihr auch gewährt wurde. Durch einen Zufall kam es heraus, daß sie garnicht in Berlin wohnt, sondern die Schlafstelle nur als Deckadresse benutzt. Die Vermieter der Schlafstelle hatten die falschen Angaben der alten 70jährigen Frau stets bestätigt.

Hunde gehören nicht in den Fleischerladen, das ist eine Forderung, die schon oftmals erhoben worden ist. Neuerdings hat sich die Charlottenburger Freie Fleischerinnung an die Polizeiverwaltung mit der Bitte gewandt, das Mitbringen von Hunden in die Fleischerläden im Interesse der Hygiene und des Volkswohles zu verbieten. Aussicht auf Erfolg ist vorhanden.

1870 gefallen — 1909 in den Ruhestand getreten. In den Ruhestand trat jetzt in Leipzig der Kriminaloberwachtmeister Golde nach 40jähriger Dienstzeit, die er treu absolvierte, obgleich er — auf der Ehrentafel der im Feldzug 1870 Gefallenen in der Leipziger Thomaskirche steht. Golde war beim Sturm auf St. Privat schwer verwundet worden und galt für tot. Er wurde aber nach dem denkwürdigen 18. August durch mehrere französische Lazarette geschleppt und endlich geheilt. Als er aus der Kriegsgefangenschaft nach Leipzig zurückkehrte, war die Ehrentafel der Gefallenen für die Thomaskirche bereits fertig gegossen. Golde hat sich als „Toter" noch lange recht wohl gefühlt.

Militärische Entschädigung an Bienenwirte. Bei einer Felddienstübung, die im vergangenen Winter in der Umgegend von Gischkau in Westpreußen abgehalten wurde, drang das Militär trotz des Protestes der Bienenwirte in mehrere Bienengärten ein. Durch das fortwährende Schießen wurden die Bienen stark beunruhigt, lösten die Wintertraube und kamen aus den Wohnungen herausgesummt. Manche Völker waren ganz erstarrt, andere Völker wurden durch den starken Bienenverlust sehr schwach. Auf die Eingaben der Bienenwirte hat nunmehr die Militärverwaltung an einzelne der Geschädigten Vergütungen in Höhe von 40 bis 315 Mark gezahlt.

Von seinem Pferde zu Tode geschleift. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich während der Schießübungen in Arys in Ostpreußen. Als sich ein Artillerist von den beiden dort übenden Feldartillerieregimentern aus Danzig auf einem Dienstritt in Wiersbinnen befand, stürzte er plötzlich vom Pferde, wobei er mit einem Fuße im Sattel hängen blieb und so vom Pferde fortgeschleift wurde. Entsetzlich verstümmelt brachte das durchgegangene Roß seinen Reiter als Leiche im Barackenlager an.

Ein gut' Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. Der Besitzer eines Warenhauses in einem kleinen Städtchen Westpreußens erhielt dieser Tage einen reumütigen Brief, der folgenden Wortlaut hat: „Teile ihnen mit das mich mein Gewissen verklagt hat wegen 20 Pfennig. Ich habe vor vielen Jahren von ihnen etwas gekauft, das 40 Pfennig kostete und das Fräulein hat sich versehen und hat mir nur 20 Pfennig abgenommen. Ich habe jetzt meinen Heiland gefunden und dann muß ich alles recht machen und schicke ihnen die zwei Briefmarken und bitte Herzlich um Verzeihung. Anna K."

Schreckenstat einer Mutter. Die Ehefrau des Schriftsetzers Jäger in Braunschweig tötete während der Abwesenheit ihres Ehemannes ihre beiden jüngsten Kinder durch Erhängen und beging dann Selbstmord ebenfalls durch Erhängen. Als Motiv wird angegeben, daß die Familie, die erst kürzlich nach Braunschweig übergesiedelt war, durch den Umzug in Schulden geraten ist, worüber die Frau sich allzusehr aufgeregt hat. Die beiden ältesten Kinder waren Zeugen der schrecklichen Szene. Sie liefen am Abend, als der Vater von seiner Arbeitsstätte nach Hause kam, diesem bestürzt entgegen und erzählten ihm den Vorfall.

Verletztes Ehrgefühl hat den Rentier Horstmann in Möckern in den Tod getrieben. Horstmann hatte sich vor einiger Zeit über eine Nachfrage der Steuerbehörde über seine Vermögensverhältnisse so aufgeregt, daß er einen Beamten, den er für einen Schikaneur hielt, prügelte. Der klagte, und Horstmann wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das nahm er sich so zu Herzen, daß er, nachdem er seine ganzen Angelegenheiten geordnet hatte, sich erschoß.

Eine raffinierte Bande von Fahrkartenschwindlern scheint man in Metz jetzt endgültig entlarvt zu haben, nachdem schon seit einigen Wochen das unkontrollierbare Gerücht umgegangen war, daß im Bezirk der Eisenbahnen Elsaß-Lothringens falsche Billetts verausgabt würden. Die Schwindler sollen, wie der „Frankf. Ztg." aus Metz geschrieben wird, drei oder vier bei Metz und in dessen nächster Umgebung beschäftigte Bahnbeamte sein. Die am Endziel der Eisenbahnfahrten von den Passagieren abgegebenen Fahrkarten müssen von den Beamten bekanntlich abgeliefert werden; sie dienen der Bahnverwaltung zur Kontrolle. Die Verwaltung würde also schnell darauf kommen, wenn mehr Karten an der Endstation eingesammelt wären, als an den betreffenden Bahnschaltern verkauft worden sind. Das wußten die Beamten. Sie druckten daher Fahrkarten, die über das gewünschte Ziel hinausgingen. Wollte also jemand von Metz nach Straßburg fahren, so erhielt er Billetts bis nach Kolmar. Der blinde Passagier brauchte dann in Straßburg seine Karte nicht abzugeben, da er ja noch weiter fahren konnte. Aber es fehlte den Karten der nötige Stempel der Reichseisenbahn, ohne den die Karten ungültig sind. Es war den Gaunern aber nicht sehr leicht, sich auch nur auf kurze Zeit einen solchen der Verwaltung gehörenden Stempel zu verschaffen. Sie wandten sich daher an den Stempelfabrikanten der Eisenbahn und bestellten im Namen ihrer Behörde einen solchen Stempel, und zwar postlagernd. Die Stempelfabrik aber fiel auf den Schwindel nicht herein. Auf ihre Anfrage bei der Verwaltung kam der Gaunerstreich an den Tag. Um die Spitzbuben zu packen, sandte man trotzdem den Stempel ab. Am Postamt wurde dann der nichtsahnende Schwindler von der Polizei gefaßt. Vorläufig hat man erst diesen einen ungetreuen Beamten. Wie lange der Betrug schon getrieben wird, muß die jetzt einsetzende Untersuchung zeigen.

Die Klingelbahn unter dem Schutz des Herrn Universitätsrektors. Die Universitätsstadt Göttingen besitzt in der Sekundärbahn, die Göttingen mit Duderstadt verbindet, ein Verkehrsmittel, dessen Leistungen die Göttinger Musensöhne mit lebhaftem Interesse verfolgen. Vor einigen Tagen hatte der Akademische Turnverein ein Wettlaufen mit der Eisenbahn in Form eines Stafettenlaufes veranstaltet und dabei den Zug mit vielen Längen glänzend geschlagen, trotzdem der Heizer feuerte, daß die Funken aus dem Schornstein sprühten. Auch sonst hatten sich die Studenten allerlei despektierliche Scherze mit der Sekundärbahn geleistet, u. a. das Abspringen während der Fahrt, so daß sich der Rektor zu folgendem Anschlag am Schwarzen Brett veranlaßt sah: „Es ist wiederholt vorgekommen, daß Studierende, welche die Bahn benutzen, sich Ungehörigkeiten, wie Abspringen während der Fahrt, zuschulden kommen ließen. Infolge dieser Verstöße gegen die bahnpolizeilichen Vorschriften sind einige Studenten mit Geldstrafen belegt worden. Ich mache die Herren Studierenden darauf aufmerksam, bei Benutzung der Bahn die bahnpolizeilichen Vorschriften zu beachten und vor allem das Abspringen während der Fahrt zu unterlassen".

Vor Schreck taubstumm geworden. Vor Schreck Sprache und Gehör verloren hat die 20jährige Tochter Lydia des Besitzers Kriewald in Jägerhof bei Bromberg, als sie sich bei einem starken Gewitter auf dem Felde befand und in ihrer unmittelbaren Nähe ein Blitz in die Erde einschlug. Trotz ärztlicher Bemühungen ist das bedauernswerte Mädchen bis jetzt taub und stumm geblieben.

Das Opfer einer unsinnigen Wette wurde vor einiger Zeit der 18jährige Erdarbeiter Langel in Köln. Er hatte 21 halbe Schoppen Schnaps hintereinander getrunken. Innerhalb 10 Minuten verstarb er infolge Alkoholvergiftung. Deshalb hatten sich nun die Veranstalter der Wette, der Fuhrmann M. und die Wirtin G., wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. M. erhielt eine Woche, Frau G. drei Tage Gefängnis.

Blutvergiftung durch einen Bücherdraht. Auf eigenartige Weise sein Leben eingebüßt hat der 54jährige Lehrer Kazwarek von der katholischen Schule in Elberfeld; er zog sich vor einigen Tagen beim Lesen eine unscheinbare Verletzung dadurch zu, daß er sich den Finger an dem Draht ritzte, mit dem das Buch geheftet war. Es stellte sich Blutvergiftung ein, an deren Folgen der Lehrer gestorben ist.

Die Ersatzansprüche eines Spions. Eine eigenartige Klage schwebt zurzeit beim Zivil-Landesgericht in Wien. Der dortige Militärpensionär Friese hat die Militärverwaltung auf Zahlung eines Honorars für Spionagedienste verklagt, die er angeblich im Auftrage des österreichischen Generalstabes in Serbien geleistet haben will. Der Kläger verlangt zunächst einen Schadenersatz von 600 Kronen für seine Sachen, die er bei seiner Flucht aus Belgrad dort habe zurücklassen müssen, nachdem sein Leben in der serbischen Residenz gefährdet und er die ihm zugesagten Geldsendungen vom österreichischen Kriegsministerium nicht erhalten habe. Ferner beansprucht der Kläger ein Honorar von 20000 Kronen, dessen Höhe er damit begründet, daß er durch die Beziehungen, die er in Serbien erlangt hätte, besonders durch eine ihm versprochene Stellung im serbischen Ministerium des Aeußern, dem österreichischen Generalstabe sehr wertvolle Dienste hätte leisten können.

Aus Stadt und Umgegend.

Auras, 16. Juli 1909.

* Herr Pfarrer Metzner wurde vom Herrn Kardinal und Fürstbischof von Breslau zum Actuarius circuli ernannt.

* Am Schützenfest in Trebnitz am Sonntag, den 11. d. M., beteiligten sich von der hiesigen Schützengilde 12 Mitglieder mit Fahne.

* Die hiesige Freiwillige Feuerwehr nahm am Verbandstage des Kreisfeuerwehrverbandes Wohlau in Leubus, den 11. d. M., teil. Der Verbandstag, welcher vom Vorsitzenden Kreisbrandmeister Herrn Bergmann-Wohlau durch ein Kaiserhoch eröffnet wurde, nahm trotz des ungünstigen Wetters einen guten Verlauf. Herr Amtsvorsteher Schallehn begrüßte die Feuerwehren und sonstigen Gäste mit herzlichen Worten. Seit dem Vorjahre ist dem Verbande die Freiwillige Feuerwehr Riemberg neu beigetreten. Der nächste Kreisfeuerwehrverbandstag soll in Wischütz abgehalten werden. Herr Bürgermeister Koch-Dyhernfurth hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Ausrüstung und Aufgaben der Wasserwehren. Ebenso hielt Herr Branddirektor Kalesse-Brieg einen Vortrag über das Feuerlöschwesen im allgemeinen und schilderte die vorhandenen Mängel bei den kleinen Feuerwehren. Als geeignete Mittel, das Feuerlöschwesen auf der richtigen Höhe zu halten, betrachtete der Redner vor allem einen schneidigen Brandmeister, der es versteht, Ordnung und Disziplin in der Wehr aufrecht zu erhalten, und ein gutes Alarmwesen.

* In der Versammlung des hiesigen Verschönerungs-Vereins vom 13. d. M. wurde vom Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Schmidt über die bisherige Tätigkeit des Vereins Bericht erstattet. Der Verein hat mit dankenswerter Unterstützung des Magistrats und der hiesigen Fuhrwerksbesitzer, sowie des Herrn Baron von Schuckmann den Kirchhofsweg, welcher nunmehr endgültig fertiggestellt ist, herstellen lassen; ebenso sind die Anlagen vor dem Rathaus geschaffen und eine Buchhandlung eingerichtet worden. — Hierauf beschloß die Versammlung, am 1. August d. J. ein Sommerfest abzuhalten und hierzu sämtliche hiesigen Vereine einzuladen. Zur Vorbereitung des Festes wurde ein Vergnügungskomitee gewählt.

Aus Schlesien
und den Nachbargebieten.

Altwasser. Die Typhusepidemie ist erloschen.

Breslau. In dem Prozeß um den „Goldenen Ochsen" der Breslauer Fleischerinnung, der nun schon drei Jahre währt und in sämtlichen Instanzen bis zum Obersten Landgericht gewesen ist, erließ jetzt das Oberlandesgericht München folgendes Urteil: „Das Urteil des Landesgerichts München wird aufgehoben." Dem Beklagten Stern wird der Eid darüber auferlegt, daß er beim Ankauf des Bechers nicht wußte, daß die Breslauer Metzgerinnung zum Verkauf des Bechers die Genehmigung der Aufsichtsbehörde einzuholen hatte. Schwört der Beklagte diesen Eid, so wird die Klage der Metzgerinnung abgewiesen, schwört er den Eid nicht, so wird die Klage der Innung dem Grunde nach für berechtigt erklärt und die Entscheidung über die Höhe des Anspruches und über den Kostenpunkt an das Landgericht zurückverwiesen". — Eine Schadenersatzklage eines Arbeiters Hanke in Breslau gegen die Breslauer Stadtverwaltung beschäftigte den dritten Zivilsenat des Reichsgerichts. Der Kläger war seit 1899 im Dienste der Stadt Breslau und verunglückte am 11. April 1906, als er dem Schuldiener Kretschmar beim Fensterputzen half, indem er von der Leiter stürzte und Rippenbrüche und andere Verletzungen erlitt. Die Stadtlehnte eine Entschädigung ab, da sie die Ansicht vertrat, daß H. nicht als Putzer, sondern als Heizer angestellt sei und der Schuldiener ihm nichts zu befehlen gehabt habe. Die Klage H s wurde vom Landgericht wie vom Oberlandesgericht abgewiesen. Gegen diese Entscheidung legte der Kläger Revision ein. Darauf hat jetzt das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und die Sache an das Oberlandesgericht zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiesen. — Infolge Differenzen mit dem Oberinspektor des Allerheiligenhospitals, des früheren Militärarztes Dr. Müller, haben sämtliche Sekundär- und Assistenzärzte des Allerheiligenhospitals gekündigt. Vermittelungen des Oberbürgermeisters waren bisher ergebnislos. — Rollschuhsport in Breslau. Der Rollschuhsport, der nach langer Pause in diesem Jahre wieder aufgelebt ist, hat auch in Breslau schon eine Zahl von Anhängern gefunden. Auf den Asphaltstraßen haben sich bereits mehrfach Rollschuhläufer gezeigt und manche von ihnen bringen es schon zu einer Fertigkeit. Auch in Sälen wird fleißig geübt. Die Räder der heutigen Rollschuhe laufen in Kugellagern und infolgedessen „rollt" man fast ohne jede Anstrengung. Schlittschuhläufer können nach wenigen Minuten rollen und Kunsteisläufer vermögen nach den ersten Uebungen ihre Kunst auch auf dem Parkett zu zeigen.

Deutsch-Piekar. Ins Gesicht geschlagen und beschimpft wurde Kanonikus Zielonkowsky auf offener Straße von einem Burschen, der dafür sogleich durch die Polizei abgeführt wurde.

Freiburg. Beleidigung des Richterstandes. Die Brauereibesitzer Fuchs und Köhler forderten vom Justizminister Versetzung der beiden Richter unter der Begründung, daß jeder von vornherein seinen Prozeß verliere, der ihn nicht dem mit den Richtern gut befreundeten Rechtsanwalt Brock übergebe. Wegen Beleidigung der Richter angeklagt, wurden die beiden jedoch freigesprochen.

Glatz. Kurpfuscherin. Die wiederholt mit Zuchthaus vorbestrafte verwitwete Arbeiterin Therese Poppe aus Nieder-Kunzendorf wurde von der hiesigen Strafkammer wegen vollendeten und versuchten Betruges und Führung eines falschen Namens zu zehn Jahren Zuchthaus, 1500 M. Geldstrafe event. weiteren 100 Tagen Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und zwei Wochen Haft verurteilt. Die Angeklagte hatte sich unter anderem auf das „Doktern" verlegt, aus Wiesenkräutern einen Tee bereitet und diesen unter der Dorfbevölkerung zu hohen Preisen, bis zu 10 und 20 M., verkauft. Sie erzählte den Leuten, daß sie alle Krankheiten gut kurieren könne, so daß sie vom Kaiser die Erlaubnis erhalten habe, überall zu „doktern". Sie habe alles aus einem großen Doktorbuche gelernt. Außer diesem einträglichen Geschäft beging sie auch noch andere Betrügereien sowie Zechprellereien, fälschte Urkunden und betrog zahlreiche Geschäftsleute um große Posten Waren. Ihr Sohn, ein Bursche von 17 Jahren, half der Mutter in ihrem „Geschäfte" und beging auch auf eigene Rechnung Schwindeleien. Er wurde zu einem Jahr 3 Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt. — Festnahme eines Defraudanten. Verhaftet wurde in Glatz ein Arbeiter aus der Umgegend von Breslau, der einem hiesigen Bankhause, das ihm zur Auflassung eines Grundstücks 17000 M. dargeliehen hatte, auf dem Wege zum Gericht mit dieser Summe auf- und davonging. Er hatte von Berlin aus Briefe hierher gerichtet, in denen er sofortige Rückkehr und Erstattung des angeblich noch in voller Summe vorhandenen Geldes versprach; tatsächlich hat er sich aber weiter herumgetrieben und das Geld verjubelt, bis ihn auf Grund des hinter ihm erlassenen Steckbriefes die Polizei gefaßt hat. — Einen „fürstlichen" Findelohn von — 1 Mark erhielt ein Soldat des hiesigen Bezirkskommandos, der dieser Tage im Schalterraum des Postamts ein Portemonnaie mit 1000 Mark fand.

Gleiwitz. Schießunglück. In der Nähe von Klein-Schierakowitz waren im Forst des Herzogs von Ratibor mehrere Waldarbeiter und -Arbeiterinnen unter Aufsicht eines Forsteleven mit Waldkulturarbeiten beschäftigt. Während der Forsteleve die Lohnlisten fertigstellte, hatte er sein Gewehr beiseite gestellt. Ein jüngerer Waldarbeiter legte, in der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen, auf die Waldarbeiterin Siotosch an und drückte ab. Der Schuß krachte, und das Mädchen stürzte, in den Kopf getroffen, tot zu Boden. — Ein Zwischenfall ereignete sich während der Vorstellung im französischen Zirkus Angelo in Gleiwitz. Ueber die Besitzerin und Leiterin werden seit längerer Zeit ehrenrührige Gerüchte verbreitet. Während der Vorstellung wurde die Direktorin in Kenntnis gesetzt, daß der Geschäftsführer des Zirkus Sarasani der Vorstellung beiwohnte. Sie stellte den Herrn, und es kam zwischen ihnen zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf die Direktorin von ihrer Reitpeitsche Gebrauch machte und auf den angeblichen Verleumder einschlug, der den Zirkus verlassen mußte. — Die Aussperrung der Maurer und Zimmerleute ist hier erfolgt. Etwa 500—600 Arbeiter werden von der Aussperrung betroffen.

Glogau. Erholungsheim. Unter reger Teilnahme fand die feierliche Einweihung der im Glogauer Stadtforst errichteten Walderholungsstätte statt. Gegenwärtig halten sich dort 27 Kinder zur Erholung auf.

Gottesberg. Sein 25jähriges Jubiläum feierte Pfarrer Tobias von der altkatholischen Gemeinde. Aus diesem Anlaß wurden ihm seitens seiner Gemeinde zahlreiche Ehrungen zuteil.

Groß-Strehlitz. Essigessenz statt Medizin gab in Dollna eine Frau versehentlich dem kranken einzigen Töchterchen ihres Sohnes. Es starb unter qualvollen Schmerzen.

Grünberg. An Morphiumvergiftung verstarb der Arbeiter Karl Witzmann. Es waren ihm vom Arzt 15 Tropfen von einer Morphiumlösung verordnet worden; der Patient aber hatte gleich die ganze Dosis von 17 Gramm zu sich genommen. Der baldige Tod war die unausbleibliche Folge. — Ein gemeingefährlicher Heiratsschwindler hatte sich in der Person des Photographen und Kolporteurs Gustav Adolf Lamprecht vor der Hirschberger Strafkammer zu verantworten. Der 31jährige Angeklagte ist Witwer und Vater von zwei kleinen Kindern. Er reiste als Photograph umher und knüpfte überall zarte Bande an. Fast alle Mädchen und Witwen, bei denen er sich bekannt machte, borgte er auch an, nachdem er ihnen vorher das Heiratsversprechen gegeben hatte. Am schlimmsten spielte er einer ledigen Fabrikarbeiterin aus Grünberg mit. Er bewog sie, mit ihm nach Landeshut zu ziehen und dort mit ihm zusammenzuleben. Das Mädchen opferte in der Hoffnung auf die ihr von L. in sichere Aussicht gestellte Heirat ihre gesamten Ersparnisse von beinahe tausend Mark. Endlich löste sie doch das Verhältnis zu L., als sie sah, daß L. ernstlich gar nicht an eine Heirat dachte, sondern sich bloß von ihr unterhalten lassen wollte. K. wurde nicht nur wegen Betruges, begangen durch den Heiratsschwindel, sondern auch wegen Diebstahls und Unterschlagung angeklagt. Er hat nämlich auch seiner früheren Braut ohne deren Willen Geld gestohlen und Gelder, die er abliefern sollte, für sich behalten. Die Strafkammer nahm jedoch an, daß sich L. nur des Betruges schuldig gemacht und verurteilte ihn zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Habelschwerdt. An einem Kreuzotterbiß gestorben ist in Lauterbach eine Frau namens Albina Karger, die beim Jäten im Garten von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen worden war.

Hayman. Verschwunden. Der 20 Jahre alte Buchhalter Paul Echtermeyer, der bei der Firma Kippermann & Cie. in Stellung war, ist seit dem 24. Juni verschwunden. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß er infolge einer unheilbaren Krankheit nicht mehr in der Lage wäre, seinen geschäftlichen Pflichten nachzukommen.

Heinrichau. Erschossen hat aus Versehen in Reumen der Knecht Mende den Knecht Wagner.

Hirschberg. Der Humorist Fritz Schäl wurde in seiner Wohnung entblößt in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Der Arzt stellte Herzschlag fest. — Auch der Autogestank hat sein Gutes. Aus Giersdorf im Riesengebirge wird von einem Sommerfrischler berichtet: Dieser Tage sprach ich auf der Straße mit einem 70jährigen, als humoristisches Original bekannten Manne, als der Auto-Omnibus vorbeisauste. Eine an uns vorübergehende Frau seufzte: „Ach, dieser abscheuliche Gestank", worauf der alte Mann antwortete: „Doas is gesund". „Gesund?" erwiderte fragend die Frau. Darauf gab der alte Mann folgende „Weisheit" zum Besten: „Na, Se wissa doch, doaß ma mit Benzin Flecke rausmacht, na also! Wenn ma nu doas Zeug nunderschluckt, do giebt innerlich au olles Biese und Schlechte weg, 's Gepläutze wird ganz reene. Na, und wenn Se Sünde getoan hon, die verfliegt doadervone au!" Solch heilsame Kräfte hatte bisher dem Auto sicher noch kein Mensch zugetraut. — Die Leichen der drei am Umlaufstollen der Bobertalsperre verunglückten Angestellten der Firma Liebold & Co. sind geborgen worden. Sie sind an den Pfählen, die man zur Aufhaltung der Leichen unterhalb des Umlaufstollens in den Fluß getrieben hatte, hängen geblieben.

Hoyerswerda. Einfamilienhäuser. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte der Vorlage des Magistrats zu, wonach die Stadt von der Landesversicherungsanstalt Schlesien ein Darlehn von 100000 M. aufnimmt zum Bau von zunächst 21 Einfamilienhäusern für Arbeiter und kleine Beamte. Das Unternehmen soll alsbald ins Werk gesetzt werden, so daß bereits am 1. Oktober einige Familien ihr eigenes Heim werden beziehen können. Der Preis desselben wird sich bei einer Bodenfläche von 500 Quadratmeter einschließlich Wasser- und Gasleitung auf 6500 M. belaufen.

Hultschin. Zur Besetzung der Bürgermeisterstelle. Der Bezirksausschuß zu Oppeln hat den Beschluß der städtischen Körperschaften zu Hultschin, wonach das pensionsfähige Gehalt des neu zu wählenden Bürgermeisters auf jährlich 2400 M. einschließlich des Wohnungsgeldes festgestellt ist, genehmigt.

Jauer. Mord und Brandstiftung. In der Nacht zum 16. März d. J. wurde das Wohnhaus der Witwe Ernestine Krause in Petersgrund ein Raub der Flammen. Die Eigentümerin wurde als Leiche aus dem brennenden Hause herausgezogen. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß die Krause wahrscheinlich mehrere Stunden vor dem Brande gewürgt und in ihrem Bette erstickt worden ist. Der Regierungspräsident hat jetzt auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt. — Fünfhundert Mark Belohnung setzt der Regierungspräsident auf die Ergreifung des Täters aus, der am 16. März das Wohnhaus der Witwe Krause in Petersgrund in Flammen gesetzt und die Witwe vor dem Brande erwürgt hatte. — Angeschossen hat in Wederau der Arbeiter Großmann seinen sieben Jahre alten Sohn. Darauf erhängte er sich.

Kanth. Selbstmord. Eine Frau, die sich vorher ihrer Oberkleider entledigt hatte, die man am Seerande fand, stürzte sich in den Kunitzer See bei Liegnitz und wurde als Leiche herausgezogen. Man ermittelte durch einen Postschein, den sie bei sich trug, in der Toten die 60 Jahre alte Witwe Rentwig aus Sachwitz bei Kanth, die sich am Tage vorher zu ihrer hier in Liegnitz lebenden Schwiegertochter begeben und dort genächtigt hatte.

Kattowitz. Ein verwegener Einbruch ist in die Wohnung eines Häuslers in Brynnek verübt worden. Nachdem die Diebe alle Behältnisse durchwühlt hatten, rissen sie auch die Bettstellen auseinander. In einer derselben fanden sie ein Sparkassenbuch der Breslauer Diskonto-Bank über 9000 M. und 900 M. bares Geld, welches sie mitnahmen. — Auch eine Wette. Zwei Bergleute aus Boguschütz bestiegen infolge einer Wette angetrunken das Dach eines drei Stock hohen Hauses. Beim Heruntersteigen brach die Letter und beide stürzten ab. Der eine blieb tot liegen, der andere war besinnungslos, kam aber bald wieder zum Bewußtsein. — Zum Ausstande. Von 51 dem Arbeitgeberverbande für das Baugewerbe im oberschlesischen Industriebezirke angehörenden Baumeistern haben 32 die Sperre über sämtliche bei ihnen beschäftigten Maurer und Zimmerer verhängt. Die übrigen 19, die sich an der Aussperrung nicht beteiligten, sind entweder freiwillig aus dem Verbande ausgeschieden oder werden durch den Vorstand aus der Mitgliederliste gestrichen werden. — Ein Teil der Ausständigen und Ausgesperrten ist nach anderen Teilen der Provinz abgereist, um Arbeit zu suchen, der überwiegende Teil ist aber noch im Industriebezirk und bemüht, die von auswärts eintreffenden Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten. Inzwischen sind die Vermittelungsverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern durch den ersten Bürgermeister Pohlmann aufgenommen worden. — Der Kaiser-Automat hat während der drei Tage des Gardefestes 6000 belegte Brötchen verkauft und 10 bis 11 Tonnen Bier ausgeschänkt; im Metropol-Automat betrug der Konsum am Sonntag allein 3600 belegte Brötchen und 12 Tonnen Bier, also ein Zeichen, daß solch große Festlichkeiten auch in wirtschaftlicher Beziehung für eine Stadt recht vorteilhaft sind.

Köben. Das Kreis-Feuerwehrverbandsfest wurde hier unter Beteiligung der Feuerwehren von Steinau, Raudten, Köben und Töschwitz gefeiert.

Königshütte. Die Frau erschlagen. Der Bergmann Kuschta von der Grenzkolonie ist unter dem Verdacht des Totschlags verhaftet worden. Nach einem heftigen Streit mit seiner Ehefrau wurde die Frau am Morgen tot aufgefunden.

Landeshut. Von einem traurigen Geschick wurde die Familie des Fleischermeisters Junge betroffen. Bei einer Ringkampfübung im Turnverein kam der 20jährige Sohn des J. so unglücklich zu Falle, daß er

eine Darmzerreißung erlitt, deren Folgen er unter schweren Qualen erlag. — **Tödlich verunglückt** ist der 20 Jahre alte Sohn des Fleischermeisters Junge von hier. Er kam bei einer Ringkampfübung im Turnverein zu Fall und erlitt eine Darmzerreißung, an deren Folgen er verstarb.

Leobschütz. An **Blutvergiftung gestorben** ist Fräulein Berta Vogt von hier. Sie hatte sich eine Blatter im Gesicht aufgekratzt, in der Nacht schwoll letzteres so stark an, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, aber leider war es schon zu spät. — **Jagdaussichten.** Auf der Tagung des Schlesischen Forstvereins wurden auch die diesjährigen Jagdaussichten einer Besprechung unterzogen. Das Wild habe durch den anhaltenden Frost außerordentlich gelitten und sei stark vermindert worden, namentlich 30% aller Häsinnen ein Opfer der Witterung geworden. Es wird besonderer Wildpflege bedürfen, bis die Scharte ausgewetzt ist. — **Vorsicht!** Nach dem Genuß unreifer Stachelbeeren ist in Velten die vierjährige Tochter eines Zimmermanns gestorben. Das Kind hatte in Abwesenheit der Eltern die Früchte gegessen und dann Wasser getrunken. Es starb innerhalb weniger Stunden unter gräßlichen Schmerzen. — **Ein erschütternder Unfall** ereignete sich in Poßnitz. Im scharfen Laufe jagte ein Gespann die Dorfstraße entlang. Der Kutscher verlor die Gewalt über das junge Tier. Der Wagen rannte mit voller Wucht gegen einen Straßenstein, so daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Dabei fiel Blagg so unglücklich auf einen Stein, daß er am nächsten Morgen verschied. Dem Verstorbenen war bereits vor mehreren Jahren die linke Hand weggerissen worden. — **Die Einweihung** der neuerbauten katholischen Kirche in Badewitz fand Montag vormittag statt.

Liegnitz. **Amtseinführung.** In Groß-Wandriß fand die Einführung des Superintendenten von Hase durch den Generalsuperintendenten D. Haupt in Gegenwart der Geistlichen und Lehrer des Kirchenkreises Parchwitz statt. — **Auf den Gurkenfeldern** bei Liegnitz macht sich in diesem Jahre eine Krankheit der Gurkenpflanzen bemerkbar, von der fast ein Drittel der Pflanzen ergriffen wird. Der prächtige Stand der Gurkenfelder gab den meisten Besitzern noch vor kurzem Veranlassung zu den schönsten Hoffnungen auf eine reiche Gurkenernte. Die Pflanzen hatten sich unter dem Einfluß der reichlichen Niederschläge gekräftigt. Zum Leidwesen vieler Besitzer ist nun in der letzten Zeit die Krankheit eingetreten, in deren weiterem Verlauf die davon betroffenen Pflanzen allmählich absterben. — **Eine „Kiste" Wein als Lotteriegewinn.** Zwölf Liegnitzer Herren spielten gemeinsam in der Winziger Tierschau-Lotterie 12 Lose, darunter die Nr. 171, die gezogen wurde. Als die Ziehungsliste ankam, sah man, daß „eine Kiste Süd- und Schaumweine" der Gewinn war. Das Los wurde nach Winzig gesandt und dem Spediteur mitgeteilt, wo die große Kiste Wein hingerollt werden solle. Und die „Kiste Wein" kam auch, aber nicht mit schwerem Frachtfuhrwerk, sondern durch den Postboten, der die „Kiste" unterm Arme brachte. Er konnte sie leicht tragen, denn sie enthielt — eine Flasche Wein. Diese Flasche haben die enttäuschten Gewinner dem Komitee zur Verfügung gestellt; sie wollen eine gerichtliche Entscheidung darüber herbeiführen, ob „eine Kiste Süd- und Schaumweine" gleichbedeutend mit einer einzigen Flasche Wein ist.

Lipine. **14 Tage Gefängnis fürs Ausspucken.** Vor der Beuthener Strafkammer hatte sich der Hüttenarbeiter Albert Wittek aus Lipine wegen Beleidigung des dortigen Gendarmerie-Wachtmeisters Adam zu verantworten. Wittek grollte dem Beamten und spuckte jedesmal, wenn er ihn auf der Straße traf, aus. Die Strafkammer verurteilte Wittek zu 14 Tagen Gefängnis.

Lüben. **Kirchenjubiläum.** Anläßlich des 250-jährigen Bestehens der Kirche zu Hummel fand dort unter zahlreicher Beteiligung eine Jubiläumsfeier statt.

Münsterberg. **Ein schwerer Junge** ist der Maurergeselle Richard Baumgart aus Breslau, der hier in Arbeit stand. Während seines Hierseins, das sich auf mehrere Wochen erstreckte, fiel es auf, daß er regelmäßig alle Sonnabende nach Breslau fuhr und Montag wieder zurückkehrte. Jetzt hat es sich herausgestellt, was diese regelmäßigen Fahrten zu bedeuten hatten. Vor einigen Tagen wurde er nämlich bei einem Einbruchsdiebstahl in Breslau verhaftet. Er hatte seine Besuche in der Provinzhauptstadt immer nur zu nächtlichen Einbrüchen benützt. In seiner Wohnung in Breslau fand man ein ganzes Lager von gestohlenen Gegenständen, darunter auch drei Pfandscheine auf den Namen eines Geschäfts in Münsterberg. Eine hier vorgenommene Untersuchung ergab, daß Baumgart eine Anzahl Pakete mit Diebesgut, das aus Breslau herrührt, hier versetzt hat. Es waren zum größten Teil Kleidungs- und Wäschestücke, Damenhemden, Spitzen, Gardinen, Uhren usw. Baumgart, der hier auch Mietsgeldschwindeleien verübte, steht auch im Verdacht, in unserer Stadt mehrere Einbrüche verübt zu haben.

Naumburg a. B. **Interessanter Fall.** Der Postsekretär Hoffmann war zum Beigeordneten gewählt worden. Die Kaiserliche Oberpostdirektion in Liegnitz hat nunmehr die Genehmigung zur Annahme dieses Amtes versagt, weil mit Rücksicht auf die postalischen Funktionen des genannten Herrn die Ausführung des städtischen Ehrenamtes mit seiner Stellung sich nicht vereinbaren ließe.

Neu-Heiduk. **Ein netter Ehemann.** Der Gelegenheitsarbeiter Kuschka von hier mißhandelte seine Ehefrau in so schwerer Weise, daß sie nun ihren Verletzungen erlegen ist. Kuschka wurde verhaftet.

Neumarkt. **Wasserleitung.** In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Hochdruckwasserleitung nach dem Projekt des Ingenieurs Mestel aus Breslau zu bauen. Für den Bau soll ein Darlehn von 140000 Mark aufgenommen werden. — **Verschüttet** wurden ein Sohn des Brunnenbau-Unternehmers Mischke aus Blumerode und ein bei demselben beschäftigter Arbeiter. Beide waren bei Herstellung eines 15 Meter tiefen Brunnens beim Stellenbesitzer Herrmann in Kadlau beschäftigt. Nach viertägiger, muhevoller Arbeit ist es gelungen, die beiden Verunglückten aus dem eingestürzten Brunnen in Kadlau herauszubringen, leider aber nur als Leichen. Mehrmals war schon bis zur Tiefe von 10 Meter vorgedrungen worden, die Erdmassen stürzten aber immer wieder zusammen, so daß wieder von vorn angefangen werden mußte. Es ist während der vier Tage dauernden Arbeiten fast ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet worden, doch wurden die Arbeiten durch die öfter einsetzenden starken Regengüsse sehr erschwert. Dem Sohn des Brunnenbauers war der Brustkasten eingedrückt, während der Arbeiter erstickt ist. Beide Verunglückte sind verheiratet. Der Arbeiter hinterläßt Witwe und 6 Kinder.

Nimptsch. **Industrielles.** Die seit Jahresfrist stillstehende Ofen- und Tonwarenfabrik ist von dem Maurermeister Scholz in Grätschen zum Preise von 60000 Mark erstanden worden. Die Käufer beabsichtigen den Betrieb wieder aufzunehmen.

Obernigk. **Radfahrerunfall.** Ein nach Kunzendorf fahrender Barbier stieß in der Nähe von Zechelwitz unverhofft an etwas an; dabei zerbrach die Gabel der Lenkstange, und der Fahrer namens E. Ritter stürzte mit furchtbarer Gewalt über das Rad hinaus, so daß er besinnungslos, aus einer Kopf- und Gesichtswunde blutend, auf der Chaussee liegen blieb. Erst nach etwa zwei Stunden fand ihn ein des Weges kommender Chausseeaufseher, der sich seiner annahm und ihn nach Hause schaffte.

Oels. **Ertrunken.** Der Ziegeleiarbeiter Wilhelm Roy in Leuchten stieg in den Ziegeleiteich, der mit dichten Schlingpflanzen angefüllt ist, die sich bald um seine Füße, und bei dem Bemühen, sich frei zu machen, auch um seine Hände klammerten. Der unglückliche, erst im 38. Lebensjahre stehende Mann wurde von den Seinen vermißt und im Teiche gesucht, wo man ihn ungefähr einen halben Meter unter dem Wasserspiegel ertrunken fand, die Hände noch fest von den Schlingpflanzen umklammert, daß sie erst durch zahlreiche Messerschnitte freigemacht werden konnten. Roy hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder. — **Ein entsetzliches Unglück** ereignete sich in Pischkawe. Einige Knechte des Dominiums waren mit dem Mähen von Gras mit der Maschine beschäftigt. Zur Vesperzeit legte sich ein Knecht vor sein Gespann, um etwas auszuruhen. Plötzlich krachte ein Schuß vom nahen Walde her, die vor die Maschine gespannten Pferde erschraken, zogen an und gingen über den nichts ahnenden Knecht hinweg. Der Aermste wurde furchtbar verstümmelt. Der rechte Arm wurde total zerschnitten, ebenso die ganze rechte Seite, so daß die Leber und auch die Nieren bloßgelegt wurden.

Oppeln. **Ertrunken.** In der Militärschwimmanstalt ist der Musketier Bolte vom Infanterie-Regiment 63 ertrunken.

Parchwitz. **Verhaftet** wurde hier ein Falschmünzer, der sich durch Verausgabung eines falschen Fünfmarkstückes verdächtig gemacht hatte. Es ist der etwa 60 Jahre alte Schmiedegeselle Alois Schinke, gebürtig aus Oberschlesien, der vor einigen Wochen hier zuwanderte und Arbeit bei dem Schmiedemeister Kuge fand.

Polsnitz bei Freiburg. **Turnfest.** Hier fand das 3. Bezirksturnfest des schlesischen Arbeiter-Turnerbundes statt. Am Festzuge nahmen im ganzen 1000 Personen teil. Die turnerischen Vorführungen fanden vielen Beifall.

Prausnitz. **Auszeichnung.** Dem Schlossermeister Scholz, welcher seit 30 Jahren ununterbrochen der hiesigen Pflichtfeuerwehr angehört, wurde durch Landrat von Grolman vor dem Rathause, wo die Feuerwehr angetreten war, das Feuerwehr-Erinnerungszeichen überreicht. — **Viehmarkt.** Auf dem letzten Viehmarkte waren zum Verkauf aufgetrieben: 31 Pferde, 417 Rinder, 68 Kälber, 811 Schweine und Ferkel, 1 Ziege. Das Geschäft verlief diesmal etwas flau, da es an Käufern fehlte, und es blieb ziemlich viel Ueberstand. — **Kommunales.** Die letzte Stadtverordnetenversammlung nahm Kenntnis von dem abschläglichen Bescheide des Justizministers auf die Petition zur Vergrößerung des Amtsgerichtsbezirkes. Die Versammlung trat einem Beschlusse des Magistrats bei, die Petition zu erneuern und zu versuchen, daß wenigstens noch einige nahegelegene Dörfer dem hiesigen Amtsgericht zugewiesen werden. Bei dem Punkte, betreffend Bau einer Gasanstalt, entspann sich eine längere, lebhafte Debatte, in der die Stadtverordneten Roennefahrt und Sorembe für die Konzessionserteilung eintraten, während die Stadtverordneten Weide, Pietsch und Giersch dagegen sprachen. Die Vorlage wurde sodann mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Stadtverordnetenvorsteher Schüle stellte den Antrag, wenn im nächstjährigen Etat Mittel zur Verfügung stehen, welche notwendig sind, die Installation in den städtischen Gebäuden sowie die Kosten der Beleuchtung zu bestreiten, der Angelegenheit wieder näher zu treten. Dieser Antrag wurde mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen.

Priebus. **Vier Lebensrettungen durch einen Krüppel** Eine hervorragende Heldentat hat der 13jährige Sohn des Gendarmen Jänicke verübt. Der Knabe, der nur einen Arm hat, sah, wie beim Baden in der Neiße vier Knaben von einem Wirbel in die Tiefe gerissen wurden. Rasch entschlossen stürzte er sich in den Strom und brachte zwei Knaben ans Ufer. Trotz großer Erschöpfung machte er sich nochmals an sein Rettungswerk, mit dem Erfolg, auch die beiden andern bergen zu können.

Ratibor. **Ertrunken.** In der Badewanne ist das 10 Monate alte Töchterchen des Malergehilfen Fischer von hier ertrunken.

Reichenbach u. E. **Kirchliches.** Der ev. Kirchenrat und die Gemeindevertretung beschlossen einstimmig, an Stelle des verstorbenen Pastor prim. Stier den bisherigen zweiten Geistlichen an der hiesigen ev. Kirche, Pastor Alfred Obst, zum Pastor prim. zu wählen. Die dadurch frei werdende zweite Pastorstelle soll ausgeschrieben werden.

Reinerz. **Hamacher †.** Wieder ist ein berühmter Schlesier durch den Tod abberufen worden. Im Bade Reinerz starb der geschätzte Berliner Landschafts- und Marinemaler Professor Willy Hamacher, der am 10. d. M. sein 44 Lebensjahr vollendet hätte.

Rosdzin. **Die Polizeiwachtmeister und der Kommissartitel.** Die Polizeiwachtmeister der oberschlesischen Industriegemeinden streben schon seit langer Zeit nach dem Kommissartitel, denn sie haben dieselben Dienstobliegenheiten zu erfüllen, wie der Polizeikommissar in der Stadt. Die Gemeindevertretung von Rosdzin hat deshalb beschlossen, die Stelle ihres Polizeiwachtmeister Gola in eine Kommissarstelle umzuwandeln. Sofern dieser Beschluß die Bestätigung des Landrats erfahren sollte, dürften wahrscheinlich alle größeren Gemeinden dem Beispiele von Rosdzin folgen.

Schimmerau. **Ein Unglücksfall** ereignete sich am Sonntag nachmittag auf der Chaussee nach Trebnitz in der Nähe der hiesigen Haltestelle. Vor der Kleinbahn scheuten die Pferde des Schmiedemeisters Munder und rasten über den Chausseegraben. Die Insassen, Munder, seine Frau und zwei Töchter, wurden aus dem Wagen geschleudert. Die älteste Tochter erlitt Verletzungen an den Armen und Händen. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

Schweidnitz. **Neumann †.** Einer der geachtetsten Mitbürger unserer Stadt, Sanitätsrat Dr. Neumann, ist nach monatelangem schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren gestorben. Er hat als Anstaltsarzt am Landarmenhause etwa 15 Jahre gewirkt. — **Erholungsheim.** Das von dem verstorbenen Erzpriester Hoheisel gestiftete Erholungsheim für Schwestern des Ursulinerklosters in Oberweistritz ist jetzt soweit hergestellt, daß es vorläufig von 12 Schwestern bezogen werden konnte. — **Die alte Unsitte.** Der siebenjährige Sohn des Cafétiers Kölbl stürzte aus dem dritten Stock bei dem Hinabgleiten auf dem Treppengeländer die Treppe hinab und verletzte sich dabei so schwer, daß er zwei Stunden später verschied.

Steinau a. O. **425jähriges Schützenjubiläum.** Unter recht zahlreicher Beteiligung der Gilden Liegnitz, Trachenberg, Lüben, Wohlau, Winzig, Raudten und Lissa i. P. beging am 4. und 5. Juli die Schützengilde von Steinau (Oder) das 425jährige Jubiläum.

Striegau. **Todesfall.** Stadtbaurat a. D. Stadtältester Ernst Mathioszek ist plötzlich infolge Herzschlages im 66 Lebensjahre gestorben.

Waldenburg. **Zündholzsteuer.** Die Vorerscheinungen der kommenden Zündholzsteuer geben sich in der Dittersbacher Zündholzfabrik zu erkennen. Kolossale Aufträge gehen ein, und deren schleunige Erledigung erfordert die größten Arbeitsleistungen. Um so empfindlicher dürfte für die vielen Arbeiter der Rückschlag nach dem Inkrafttreten der Steuer wirken.

Tarnowitz. **Wohnungsmangel.** Gegenwärtig herrscht hier eine Wohnungskalamität. Die Baulust ist sehr gering. Infolge der Errichtung der königlichen Präparandie und des Seminars ist der Bedarf an Wohnungen und damit auch der Mietspreis gestiegen.

Trachenberg. **Höhere Schule.** In letzter Stadtverordnetensitzung wurde einstimmig beschlossen, eine höhere Knaben- und Mädchenschule zu errichten unter der Voraussetzung, daß Staat und Kreis eine dauernde Beihilfe gewähren.

Trebnitz. **Schützenfest.** Die hiesige Schützengilde feierte vom 11. bis 13. d. M. das Fest ihres 300jährigen Bestehens. 300-Jahrkönig wurde Kaufmann Pietruszka.

Zabrze. **Bestrafte Tierquälerei.** Als der Kaufmann Hugo Pl. die Holwedestraße entlang ging, sah er schon von weitem einen Menschenauflauf und hörte dumpfe Schläge fallen. Herantretend sah er, wie der Kartoffelhändler Johann G. in erbarmungsloser Weise auf sein Pferd losschlug. Pl. zählte an 20 schwere Schläge, die auf Kopf und Maul des Tieres, das vor Schmerz wieherte und sich aufbäumte, niedersausten. Auf Anzeige wurde gegen G. das Verfahren wegen Tierquälerei eröffnet. Das Urteil lautete auf drei Wochen Haft und 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängnis. — **Ueberfahren.** Die Witwe Franziska Orlowski aus Zaborze-Poremba wurde beim Ueberschreiten des Gleises von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet.

Zülz. **Neues Amtsgericht.** Unsere zum Amtsgerichtsbezirk Neustadt gehörende Stadt hat schon seit langem den Wunsch nach einem eigenen Amtsgericht. Ueber das Bedürfnis und über die eventuell zu treffenden Einrichtungen hat am 1. Juli eine Besprechung stattgefunden, an der der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Vierhaus, Landgerichtspräsident Wilhelm aus Neisse, Vertreter der Stadt Zülz sowie Vertreter von dreizehn Landgemeinden der Umgegend teilnahmen.

Buk. **Feige.** Als der Koch eines Gutsbesitzers bei Buk mit dem auf dem Gute zu Besuch weilenden 16jährigen Enkel des Besitzers auf die Jagd ging, bemerkten sie einen Wilderer und nahmen ihm das Gewehr ab. Er bat nun, ihn nicht anzuzeigen und ihm das Gewehr zurückzugeben. Der Koch ließ ihn auch schließlich mit der Waffe laufen. Kaum aber war der Wilderer in Schußweite von beiden entfernt, so feuerte er auf den Koch und tötete ihn. Dem jungen Begleiter gelang es, sich in ein Kornfeld zu retten. Der Mörder konnte noch nicht ergriffen werden.

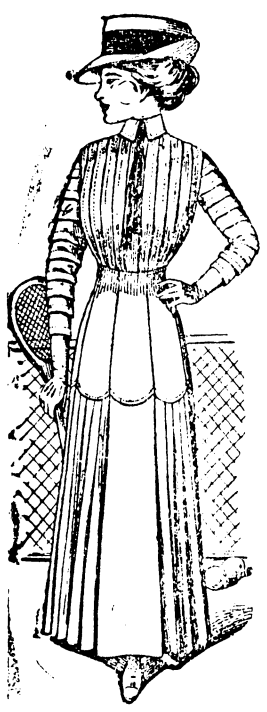
Bromberg. **Eine „Dollarprinzessin"** gab hierselbst Gastrollen. Es ist eine geborene Brombergerin, die sich mehrere Jahre in Rußland und dann 12 Jahre in Amerika aufgehalten hat, woselbst ihr eine Erbschaft in Höhe von 250000 Mark zufiel. So unerwartet in den Besitz einer großen Summe gelangt, wurde sie von einem begreiflichen Glückstaumel ergriffen und kehrte nach Deutschland zurück. Hier erinnerte sie sich auch ihrer Vaterstadt Bromberg, der sie einen Besuch abstattete. In einem Lokal in der Bahnhofstraße lernte sie einen Vizefeldwebel vom 14. Inf.-Regiment kennen, der ihr sehr gut gefiel. Durch reichlichen Weingenuß in fröhliche Laune versetzt, versprach sie dem schneidigen Vaterlandsverteidiger für jeden Kuß 20 Mark. Diese seltene Gelegenheit, leicht Geld zu verdienen, nützte der Feldwebel denn auch in so ergiebiger Weise aus, daß er bald die Taschen voll Gold hatte und ob seines Glückes auch seinen Dienst versäumte. Einem Vorgesetzten, der ihn zur Rückkehr in die Kaserne aufforderte, widersprach er und leistete seinem Befehl keine Folge, so daß die Sache für ihn noch ein unangenehmes Nachspiel haben dürfte. Nach diesem unerwünschten Abschluß ihrer Liebesaffäre kehrte die „Dollarprinzessin" Bromberg wieder den Rücken.

Was man beim Sport trägt.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.

Reichhaltiges Modenalbum à 60 Pf. daselbst erhältlich.

Unsere Zeit steht im Zeichen des Sports. Die Begeisterung dafür ist uns über den Kanal zugeschwommen und hat, durch englisches und amerikanisches Beispiel angefeuert, bei uns Früchte gezeitigt, die den Wettbewerb mit dem Auslande nicht zu scheuen brauchen. Seit man davon abgekommen, den Sport nur als rohes, gewalttätiges Spiel zu betrachten, ihn vielmehr bei vernünftiger Ausübung als die beste Form geistiger und körperlicher Erhaltung anzusehen, die nicht nur dem starken Geschlechte gestattet ist, hat ihm auch die Frauenwelt ein sich stetig steigerndes Interesse zugewendet. Sie hat allmählich gelernt, ihn als die Möglichkeit zu betrachten, sich kräftig und geschmeidig zu erhalten, in ihm das Gegengewicht zu sehen, das der Nervosität steuert und sie vor frühzeitigem Altern bewahrt. Wohlverstanden, wenn der Sport vernünftig ausgeübt! Sonst dürfte jedes weibliche Wesen, sofern es nur enragiertes Sportsweib ist, bald den Schaden am eigenen Leibe erfahren, abgesehen davon, daß es durch sein männliches Auftreten bald seiner Weiblichkeit und Grazie verloren geht. Es darf außerdem niemals aus dem Auge gelassen werden, daß der Sport nicht dazu da ist, Akrobaten auszubilden, daß er vielmehr nur ein gesundes Spiel ist, dem hinsichtlich seines Zweckes, besonders in Bezug auf die Kleidung, Konzessionen gemacht werden müssen. Da die meisten Sportarten untrennbar mit Bewegung verknüpft sind, so ist in erster Reihe vollste Bewegungsfreiheit beim Anzug zu erstreben. Bewegung aber erzeugt Wärme, folglich muß er auch leicht und durchlässig sein. Er wird im Freien ausgeübt, deshalb hat er dem Temperaturwechsel Rechnung zu tragen und in einzelnen Fällen auch wasserdicht zu sein. Zum Glück brauchen wir uns nicht lange den Kopf zerbrechen, welche Stoffe alle diese Eigenschaften in sich vereinigen. Denn die Textilindustrie hat brav vorgesorgt. Für die Touristen und Bergsteiger bringt sie neben den warmen unverwüstlichen steirischen Loden aus reiner Schafwolle den federleichten wasserdichten Himalajaloden, der weiteren Lodenarten und des gerippten Baumwollsammets für Beinkleider nicht zu vergessen. Zum Tennisdreß reizend gestreifte weiße Flanelle, kräftige Serges und für heiße Tage derbes Leinen, mit oder ohne Weiß- und Schnurstickerei. Der Reiterin beschert sie cowert-coat Stoffe, Tuche und gleichfalls Leinen für hohe Temperaturen. Die Golf- und Hockeyspielerinnen tragen gleichfalls gern grobfädige leichte Wollstoffe, denen sich noch Cheviot und Homespun zugesellen. Und die Autlerinnen? Sie können in wasserdichter Seide, Wolle und Leder schwelgen! Und als neuestes ihre losen Mäntel durch Lackknöpfe und einen Gürtel vervollständigen, der durch Schlitze geleitet, die Seitenpartien frei läßt und nur vorn und im Rücken sichtbar ist. Große Klappen, Taschen, Aufschläge machen neben großen Knöpfen das Charakteristische der Automäntel aus, außerdem wird ihr sportliches Gepräge vielfach durch einen Riegel im Rücken betont. Das Tennisdreß von heute präsentiert sich an heißen Tagen in weiß, an kühleren in dunkelblau. Wenn es auch nicht viel koketten Aufputz erlaubt, vielmehr in erster Reihe zweckmäßig sein muß, so soll es doch nicht der Anmut entbehren. Denn eine nachlässig gekleidete Dame auf dem Sportplatze? Eine Augenweide ist sie keinesfalls! Zur schlichten Hemdbluse mit farbigem langen Schlips und Wäschekragen kann der reichlich fußfreie Rock glatt oder in Falten gelegt getragen werden. Unter den Blusen gelten solche aus weißem Baumwollkrepp, glatt gearbeitet und mit Plattstich gestickt, als haute nouveauté, sie haben vor anderen den Vorteil, daß sie nicht geplättet zu werden brauchen. Unter den Röcken ist's der Miederrock, der als „totschick" gilt, seine neueste Form präsentiert sich an unserem feschen Tennismodell Nr. 6363 aus weißem Leinen, bei dem er durch eine in Falten abgenähte Hemdbluse ergänzt wird. Er zeigt hier die charakteristische tiefe Passe in Bogen abschließend, unter denen ein hoher Plisseefaltenvolant hervorfällt. Das Allerneuste auf dem Tennisplatze aber sind die Prinzeß-Leibchen-Röcke mit leichter Bluse, obwohl sie niemals über dem kurzen Sportleibchen sitzen werden, vielmehr stets das Korsett beanspruchen. Als schützende Hülle darf die praktische Strickjacke nicht vergessen werden. Besonders modern neben weißen sind lilafarbene, die eine farbige Note in das Bild der tennis courts bringen. Auch die hochroten Jacken, gleichfalls gestrickt oder aus Tuch, im letzteren Falle halblose mit schräg übereinandertretenden Vorderteilen, werden gern und viel getragen. Nicht ganz so lustig bunt darf sich die Touristin kostümieren. Sieht sie lediglich auf das praktische, so wählt sie einen melierten, grünlichen oder dunkelgrauen Stoff. Hübscher sind uni dunkelblaue oder braune Kostüme, obwohl sie Staub und Flecken besonders deutlich hervortreten lassen. Sie darf „Lodenweib" sein, nur nicht das typische, mit dem durch den Gummipagen in graziösen Bogendraperien gerafften Rock. Soll es durchaus ein langer Rock sein, so muß er zum Marschieren unbedingt mit Knöpfen und Patten zum Hochknöpfen eingerichtet sein. Besser ist schon ein richtig kurzer, unter dem eine Reformhose in der gleichen Farbe getragen wird. Die modernste und zugleich beliebteste Form des Touristenanzuges veranschaulicht unser ebenso zweckmäßiges wie schickes Modell Nr. 1937. (Zweckmäßigkeit ist in diesem Falle gleichbedeutend mit Schick!) Aus steingrauem Loden mit grünem Tuchvorstoß zeigt es die halblose Norfolkjacke durch einen Gürtel zusammengehalten, der unter den Falten hindurchgeleitet ist. Die zackige Passe schließt ein Herrenfasson ab, der kurze glatte Sportrock ist rund geschnitten, wodurch er unten etwas tollig ausfällt. Vervollständigt wird der Anzug durch eine Flanellhemdbluse oder bei höheren Ansprüchen an Eleganz durch eine baststarbene Shantungsbluse. Auch ein gestrickter Sweater erweist sich, wenn es ins Gebirge geht, als recht praktisch; für Regenwetter darf das imprägnierte Wettercape nicht vergessen werden, da die waschechte Touristin selbstverständlich auf das schützende Regendach verzichtet. Ein weicher Filzhut mit beweglicher Krempe dürfte für alle Eventualitäten genügen, wenn auch ein echter Panama mit schwarzem Band stets eleganter aussieht. Für die Hochtouristin muß der Anzug noch mehr spezialisiert sein, da von seiner Zweckmäßigkeit das Leben abhängen kann. Der Rock, selbst wenn er eng und kurz, erweist sich hier als hinderlich, an seine Stelle tritt das Sportbeinkleid, das neuerdings nicht mehr weit und pluderig getragen wird. Denn alles Faltige, Weite wird beim Steigen und Klettern nur als unnützer Ballast empfunden. Darum ist auch die Kletterjacke nur gerade so weit, um die nötige Bewegungsfreiheit zu gestatten, im übrigen ist sie, wie unser Model Nr. 1935 zeigt, ziemlich anliegend und von äußerster Schlichtheit, der auch das Material, hier brauner Drillich, entspricht. Die dazu getragene Sporthose besteht dagegen aus braunem corduroi, der als einer der besten Strapazierstoffe für diesen Zweck besonders geeignet ist. Im übrigen muß die Hochtouristin wohl oder übel auf alles schmückende Beiwerk verzichten, will sie sich nicht der Gefahr der Lächerlichkeit aussetzen. Das Salontirolertum ist wohl bei Maskeraden angebracht, nicht aber in der gewaltigen Einsamkeit schneebedeckter Bergriesen.



Modell Nr. 6363.

Modell Nr. 1935.

Modell Nr. 1937.

Schone die Aehren!

Ein sommerlich Glühen liegt über der Welt,
Es wogt und flüstert im Aehrenfeld,
Der Abendwind streicht durch die Lande;
Es neigen die Aehren, vom Fruchtkorn schwer,
Auf schwankendem Halme sich hin und her,
Bescheiden im schlichten Gewande.

Daneben prangt aufrecht, gleich wie zum Hohn
Die blaue Cyane, der feurige Mohn,
Konrade, die rankende Winde,
Manch Gräslein und Kräutlein blüht farbenschön
Im Schutze des Aehrenfelds, ungeseh'n,
Belebend die bräunliche Rinde.

Es schweifet dein Aug', dein begehrlicher Sinn
Verlangend auf's prangende Aehrenfeld hin,
Du brichst dir die Blüten zum Kranze,
Nicht achtend, wieviel du der Halme knickst,
Der schwellenden Körnlein am Boden zerdrückst
Der Segen gewährenden Pflanze! —

Bedenke, die Blüten, die heut' dich erfreu'n,
Schon morgen die Blätter im Winde zerstreu'n;
O, schütze und schirme die Aehren!
Wohl kannst du, was flücht'gen Genuß dir verschafft,
Umschmeichelnd die Sinne, gibt scheinbar Kraft, —
Doch nimmer des Brotes entbehren!

Vermischtes.

Berliner Gerichtsszene. Der Angeklagte Haase hatte sich wegen versuchten Diebstahls vor Gericht zu verantworten. Er wehrte sich energisch gegen den von der Anklage wider ihn erhobenen Vorwurf: „Sie können't mir wahrhaftij jlooben, Herr Präsident, ick bin det Opfer von eenen richtijen Justizirrtum. Reenewej aus Jutmütijkeet hab ick dem Manne in die Tasche jefaßt, um det Pochtemonee in Verwahrung zu nehmen, damit's ihm nich jestohlen würde, denn er war dermaßen anjeäthert, det er nich wußte, ob's Dach oder Nacht is". — Vors.: Das ist immerhin ein etwas verdächtiger Liebesdienst, den Sie dem Zeugen Grunow erweisen wollten. Wäre es denn nicht einfacher gewesen, wenn Sie Grunow ermuntert und nach Hause befördert hätten? — Angekl.: Nich in die Hand. Eenmal jeban und niemals wieder! Wissen Se, wat mir damals passierte, als ick meinen Freund Fritze, der voll war wie 'ne Kanone, in die Arme von seine braune Jattin führte? Det undankbare Femininum hat mir mit jemeine Redensarten rejuliert und eenen schmerzhaften Stoß vor'n Magen versetzt, weil sie jloobte, ihr Mann hätte sich mit mir zusammen bekneipt und ick hätte ihm verführt! — Vors.: Woher kannten Sie denn überhaupt den Zeugen Grunow? — Angekl.: Ick hab mal mit ihm zusammen uff eene Stelle jearbeetet. — Vors.: Sie trafen also den Grunow auf einer Bank in den öffentlichen Anlagen schlafend an. Was taten Sie nun? — Angekl.: Ick setzte mir neben ihm und suchte een Jespräch mit ihm anzuknüpfen. Det war aber nich möglich, er antwortete bloß mit jrunzende Töne, und als ick ihm bei die Schulter schüttelte, stieß er mir mit'n Stiebel jejen mein linket Schienbein, det ick beinahe in Ohnmacht jefallen wäre. „Wat nu?" dachte ick bei mir. Den Mann eenfach seinem Schicksale zu überlassen, kriejte ick in meine Menschenfreundlichkeet nich fertij. Ick beschloß, wenijstens sein Pochtemonee zu retten, denn da't Sonnabend war, hatte er wahrscheinlich den Lohn drin, und sowat hält sich doch nich lange, wenn man uff 'ne Banke inschlafen dut. Ick hatte aber kaum meine Hand in seine Tasche jestochen, da packte mir det Ooge det Jesetzes in Jestalt eenes Schutzmanns, der die Zehne beobachtet hatte, mit rauhen Griff bei't Jenicke. — Vors.: Sie bestreiten also, die Absicht des Diebstahls gehabt zu haben? — Angekl.: Janz entschieden. — Vors. (zum Zeugen Grunow): Sie sind damals angetrunken gewesen. Können Sie sich noch erinnern, in welcher Tasche Sie Ihr Portemonnaie trugen, als der Angeklagte Sie anscheinend „fleddern" wollte? — Zeuge: Ick hatte überhaupt keen Pochtemonee bei mir, weil mir kurz zuvor meine Olle bereits jefleddert hatte. — Vors.: Wie meinen Sie das? — Zeuge: Meine Frau hatte mir det Pochtemonee mitsamt den Lohn wegjenommen. Sie hatte mir von die Arbeetsstelle abjeholt und nahm mir sämtliche Moneten ab, weil sie behauptete, det ick den Sonnabend vorher zu ville durchjebracht hätte. Et kam darüber zu eenen ehelichen Zerwürfnis zwischen uns beeden, infoljedessen sie wejlief und ick mir vor Aerjer uff Pump eenen Affen kooste. Uff den Nachhauseweje bin ick dann uff die Bank injeschlafen. — Der Gerichtshof hielt es nicht für genügend erwiesen, daß der Angeklagte einen Diebstahl beabsichtigt habe; es sei möglich, daß er diese Absicht hatte, aber anderseits sei auch seine Behauptung, er habe das Portemonnaie von „Fledderern" sicherstellen wollen, nicht widerlegt, und da der Angeklagte auch noch nicht vorbestraft ist, sei auf Freisprechung erkannt worden. Haase empfahl sich darauf mit der Versicherung, daß er von nun an jedem Betrunkenen in großem Bogen ausweichen werde.

Mädchenideale. Die Zöglinge einer Berliner Mädchenschule sollten vor einigen Tagen ihrer Lehrerin das Ideal ihrer Zukunftspläne in Form eines Aufsatzes niederlegen. Interessant ist es, wie die moderne Strömung auf das Hirn dieser jungen Mädchen eingewirkt hat. Von den 50 Mädchen, die sich im Alter von 12 bis 14 Jahren befanden, wollten nur fünf ihre Zukunft in einer Heirat sichergestellt sehen. Eine von ihnen schrieb: „Ich wünsche mir einen Mann, der so gut gegen mir ist, wie Vater gegen Muttern. Kinder möchte ich zehn Stück haben, und alle sollten mir so viel Freude machen, wie Emil, der Schlosser ist und jetzt auf Kunstgewerbe studiert, wo er mengig Geld verdienen soll. Kunstgewerbe ist so was wie Künstler, und wir sind doch einfache Leute". Zehn der jungen Mädchen sahen die Erfüllung ihres Zukunftsideales darin, daß sie sich einem Studium widmen konnten. Elise Lehmann, die Tochter eines Weißbierrestaurateurs, denkt sich das Studium folgendermaßen: „Immer mit die Studenten, und bunte Mützen, das denke ich mir zu schön". Aber die andern waren doch von durchaus ideellen

Gründen zu dem Wunsche, studieren zu können, getrieben. Dem kaufmännischen Berufe wollten sich 20 der Mädchen widmen, weil sie meinen, daß es sehr schön sein müßte, sich so bald sein Geld zu verdienen und am Sonntag spazieren gehen zu können. Drei der jungen Damen wünschten irgend einen Beruf zu ergreifen, um Eltern und Geschwister sehr bald unterstützen zu dürfen. Eine von ihnen wollte Tänzerin werden und am Abend „ins Ballett" auftreten, so wie sie ihre Tante schon einige Male geschmückt mit einem Gazekleidchen und geschminkt und frisiert gesehen hatte. Gärtnerinnen wünschten sechs der jungen Mädchen zu werden, und eine Schülerin glaubte, daß es nichts schöneres geben könnte, als — sich als Kuhmagd zu verdingen. „Weil sie das Vieh so schrecklich gern habe". Fast alle meinten, daß sie sich im späteren Alter wohl verheiraten würden, allerdings erst dann, wenn sie alt wären und nicht mehr arbeiten könnten. Erst wollten sie einen Beruf ausfüllen und beweisen, daß sie selbständig sein könnten, daß sie Arbeit leisten und Geld zu verdienen imstande seien. Es fragt sich aber, ob sie mit der Heirat in dem Alter, wenn sie nicht mehr zu arbeiten imstande sein würden, noch Glück haben werden.

An einem Bauernhaus in Laaben (Niederösterreich) befindet sich folgender fromme Sinnspruch: „O Herr, beschütz' mein Haus und meine Mühle, Und lasse langsam fahren hier die Automobile". Das ist bezeichnend. Demnach nimmt das Automobil in der Anschauung des Volkes ungefähr dieselbe Stellung ein, wie Blitzschlag, Hagelwetter und mörderische Seuchen.

Schills vereitelte Gefangennahme in Kolberg. Bei Gelegenheit der Hundertjahrfeier in Kolberg wurde eine wenig bekannte Episode aus dem Leben Ferdinand von Schills, der einst den Franzosen besonders in Kolberg so viel zu schaffen machte, der Vergessenheit entrissen. Als Schill seinerzeit die „Maikuhle" gegen die Franzosen verteidigte, pflegte er des abends in einem Wirtshause „Grünhausen", einem noch heute bestehenden Gehöft unweit der Maikuhle, das Abendbrot zu sich zu nehmen. Eines Abends kam eine Magd, die im Hause bedienstet war, mit allen Zeichen des Schreckens heimlich zu ihm und bat den heldenmütigen Verteidiger, ja nicht am nächsten Abend das Gehöft aufzusuchen, da der Wirt von den Franzosen bestochen worden sei, ihn zu verraten. Schill lobte die Magd für ihre Treue und Ergebenheit und ließ sich von ihr strenges Stillschweigen geloben. Am andern Abend erschien Schill zur gewöhnlichen Zeit zum Nachtmahl. Kaum hatte er aber am Tische Platz genommen, als französische Soldaten ins Zimmer eindrangen, ihn umzingelten und ein Offizier ihn aufforderte, sich zu ergeben. Schill bewahrte eine große Ruhe, antwortete kein Wort und deutete nur auf die Fenster, vor denen seine Husaren, die inzwischen das Haus auf seinen Befehl umzingelt hatten, auftauchten. Schill kehrte nun den Spieß um, und die Franzosen wurden nach kurzem Handgemenge gefangen genommen. Der verräterische Wirt wurde ohne weiteres standrechtlich erschossen, und die treue Magd, von Schill reichlich belohnt, heiratete später einen Schillschen Husaren.

Allerlei Wissenswertes. Die Wasserwege für den Verkehr sind in Holland größer, als die zu Transportzwecken benutzte Eisenbahn. — Der größte Teil Hollands liegt 8 englische Fuß unter dem Meeresspiegel. — Die meisten Personen weiblichen Geschlechts in Korea erhalten bei der Geburt keinen Namen. Derselbe wird ihnen erst später durch den Ehemann gegeben. — In den Ver. Staaten werden jährlich durch Feuer und Ereignisse für etwa 2 Milliarden Mark Eigentum zerstört. — In der englischen Handelsflotte gibt es ungefähr 40000 fremde Seeleute. — Die Tiefe des Sandes der Sahara ist durchschnittlich 30 Fuß, doch gibt es auch Stellen, wo der Sand 300 Fuß tief ist. — Die Polizeimacht Englands und Wales beläuft sich auf 45000 Mann. — Im Geldumlauf kommen auf eine Tonne Gold 15 Tonnen Silber. — In Australien ist das männliche Geschlecht mit einer Viertel Million überwiegend. — Die Möglichkeit eines plötzlichen Todes ist beim Mann achtmal größer als bei der Frau. — Rotes Licht ist um die Hälfte weiter sichtbar als grünes. — Eine Champagnerflasche gelangt, bevor sie serviert wird, durch mindestens 45 Hände. — Die Oberfläche des Stillen Ozeans gleicht der Gesamtoberfläche des festen Landes der Erde. — Ceylon besitzt 500 Meilen englische Eisenbahn. — Die größte Auswahl in Fischarten besitzt der Nil. — Als der Schah von Persien im Jahre 1873 das Drury-Lane-Theater in London besuchte, zahlte er für eine Loge 10000 Mark. — Die Bevölkerung von Groß-London wird auf sieben Millionen geschätzt. — Die Königin von England besitzt ein Opernglas aus wertvollem Platina, das mit Edelsteinen besetzt ist und fast 60000 Mark kostet.

Aus der Schule. Lehrer: „Kannst du mir ein Streichinstrument nennen, Moritz?" — Der kleine Moritz: „E' Pinsel, Herr Lehrer!"

Ahnungsvoll. Student (zu seiner Zimmerfrau, als er des Morgens fortgeht): „Nachtmahl brauchen Sie mir keins vorzubereiten, ich gehe heute zum Frühschoppen!"

Daher. Gast: „Das Rebhuhn roch aber schon ziemlich!" — Dorfwirt: „O mei', gnä' Herr, der Acker, auf dem i' 's g'schossen hab', war halt frisch 'düngt!"

Ein Mißverständnis. Gast: „Haben Sie Tokayer?" — Wirt: „Wir haben Sooleier, Spiegeleier, Rühreier, Gänseeier, auch Enteneier, aber Tok—eier haben mer kenne!"

Auf dem Marsche. Feldwebel: „Jede Gelegenheit benutzen Sie, um zu sitzen, Sie hätten eine alte Jungfer werden sollen!"

O weh! Dichterling: „Ich bin an demselben Tage geboren, an dem Grillparzer starb". — Dame: „Ja, ja, ein Unglück kommt selten allein".

Ueberzeugende Auskunft. Der kleine Willi: „Großpapa, warum bringt denn nur der Storch die Kinder und nicht auch die Störchin!" — Großpapa (ärgerlich): „Dummer Junge, weil die Störchin nicht den Schnabel halten kann, und da fallen die Kinder immer wieder ins Wasser".

Schlau. Junge Frau (verschämt): „Ach, Hans, es wäre doch gut, wenn wir eine Köchin nehmen würden . . ich hab dich so lieb, daß ich sicherlich alles versalze!"

Im Gegenteil. „Na, Seppl, was hast du oben beim Gericht kriegt?" — „„Kriegt hab i nix, i muß no zahl'n!""

In den Flitterwochen. Ehemann: „So mürrisch heute? Was ist denn meiner Herzenskönigin in die Krone gefahren?"

Unglaubhaft. „Ich höre, Sie prügeln Ihr Weib". — „„Unmöglich, Hochwürden; bis in Ihre Wohnung kann man das Geschrei nicht hören!""

Schöne, starke Zähnchen.

Hainsberg bei Dresden, Alter Bahnhof 1, 31. Mai 1908.

„Nachdem mein Töchterchen verschiedene Mittel ohne Erfolg gebraucht hatte, und es besonders den gewöhnlichen Lebertran nicht vertragen konnte, versuchte ich es schließlich mit Scotts Lebertran-Emulsion. Ich war glücklich, daß die Kleine das Präparat sofort gern nahm, und setzte daher dessen Gebrauch eine Zeitlang fort. Der Erfolg war offenkundig, denn das Kind bekam nun eine Reihe schöner, starker Zähnchen, es wurde lebhafter und kräftiger, und sein Aussehen ist in jeder Beziehung ein zufriedenstellendes und rosiges geworden. Das Kind, das vorher nie schlafen wollte, bekam einen ruhigen Schlaf, der Appetit ist vorzüglich geworden, und ich will nur noch erwähnen, daß ihm die Emulsion so gut schmeckt, daß es immer noch mehr davon haben will. Die Kleine ist nun beinahe 7 Jahre alt. Durch Ihre Scotts Emulsion sind wir der Sorge um unser Töchterchen enthoben, die wir drei Jahre lang um es hatten."

(gez) Hermann Braune.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scott'schen Verfahrens!

Bei Kindern, die nicht recht gedeihen wollen, zurückgeblieben und zart sind, begünstigt der in Scotts Emulsion enthaltene Lofoten (Norweger) Lebertran das rasche Wachstum kräftigen Fleisches, während die mineralischen Substanzen bei der Bildung weißer, starker Zähnchen vorzügliche Dienste leisten. Für die echte Scotts Emulsion bürgt die bekannte Schutzmarke — der Fischer mit dem Dorsch — worauf beim Einkauf stets zu achten ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Zigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche".**

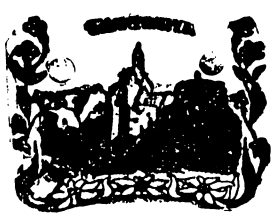
Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1,50 oder den Karton Zigarillos M. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best.: Nitr. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 25, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk. 5, Rehrzucker 15 Teile.

Hauptbedingung

ist, daß man Kathreiners Malzkaffee genau nach der erprobten Kochvorschrift zubereitet. Sie steht auf jedem Paket. — Dann erhält man aber auch ein wirklich aromatisches Getränk. —



Wendelsteiner Häusners Brennessel-Spiritus

Flasche M. 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen **Haarausfall, Schuppen, Kahlköpfigkeit usw.** bekannt. Nur die Originalflasche mit der allein echten Marke „Wendelsteiner Kircherl" bewahrt vor Schaden, sonst weise man jede Nachahmung **schleunigst** und überall zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. — **Apotheke** in **Auras**; in **Trebnitz:** Apotheke **A. Ploschke,** Drogerie **G. Rother.**

Bei Blutarmut, Bleichsucht

haben sich seit über 45 Jahren **Dr. Stockmanns Eisenpillen Ferramat"** glänzend bewährt. Tausende von Anerkennungsschreiben. Preis per Schachtel M. 1,50.

Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g.

Depot: Apotheke zu Trebnitz.

Burkhardt Kohls

Schnell-Waschpulver

ist das vorzüglichste und dabei billigste

Waschmittel der Neuzeit.

In allen Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen erhältlich.

Fabrik: Breslau, Neudorfstr. 48/50.

Es existieren viele Nachahmungen. Man verlange daher ausdrücklich:

Burkhardt Kohls Schnell-Waschpulver.

Jeder Hausfrau, die es noch nicht kennt, kann ein Versuch damit nicht genug empfohlen werden.

Windmühle

mit Gehöft und 6 Morg. gut. Gartenland, 1/3 davon Wiese, mit leb. und tot. Inv. in groß. Bauerndorf mit ausreichender Kundschaft, w. Todesfall bald zu verk. Offerten unter **Nr. 3684** an die Exped. d. Bl.

Rittergüter und Güter

suche für ernstliche Käufer, — meine Vermittelung ist streng reell und diskret.

Landwirt Gustav Heidrich, Liegnitz, Nikolaistraße 31, I.

Sonntag, den 18. d. M.:
Oeffentliches
Tanzvergnügen
im Rathaussaal,
wozu ergebenst einladet
Achtungsvoll
Karl Baron.

Grasauktion.

Montag, den 19. Juli, früh 9 Uhr,
sollen die zum Rotterschen Sägewerk in Auras geh.
Gräsereien
in Weidenkulturen und Sträuchern, auf Brachfeldern und Grenzrainen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.
P. Regler,
Zwangsverwalter.

Gelegenheitskauf!
Ein Brennaborrad, ein Alexanderrad
billig zu verkaufen.
Ein gebrauchtes Rad
für 20 Mark empfiehlt
P. Bentke, Schlossermstr.,
Auras, Ring.

Flechten
alles. und trockene Schuppenflechte skreph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Wachs. Napht. je 15, Walrat 20, Benzoef., Venet. Terp., Kampferpfl., Perubalsam je 5, Eigelb 35, Chrysar. 0,5.
● Zu haben in den Apotheken.

Auch in den Apotheken der Umgegend, u. a.
Stadtapotheke Auras

Schluss
der Inseraten-Annahme
für jede Nummer des „Schlesischen Wochenblattes": Mittwoch mittag.

!Bill. böhm. Bettfedern!
(Bettfedern sind zollfrei).

10 Pfd. neue, gute, geschl., staubfreie M. 8; 10 Pfund bessere M. 10; 10 Pfd. weiße daunenweiche geschl. M. 15, 20; 10 Pfund schneeweiße daunenweiche geschliffene M. 25, 30; 10 Pfd. Halbdaunen M. 10, 12, 15; 10 Pfd. schneew., daunenweiche ungeschl. M. 20, 25, 30. Daunen (Flaum) graue à M. 3, weiße à M. 4, schneew. à M. 5, 5.50, 6 per ½ Kilo. Versand franko p. Nachn. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Bei Bestell. bitte um genaue Adr.
Benedikt Sachsel,
Lubes 21, Post Pilsen, Böhmen.

Raps- u. Ernte-Plauen
empfiehlt sehr billig
Richard Zargel,
Trebnitz.

Viele ledige **Staller, Pferdeknechte, Kutscher, Haushälter** usw. sucht bei hohen Löhnen für Berlin
Josef Grytz, Stellenvermittler, **Berlin,** Langestr. 96. (Freimarke.)

Bar Geld reell, diskret und schnell verleiht an jedermann, mäßige Zinsen. Provision vom Darlehn. Glänz. Dankschreiben.
C. Gründler. Berlin W. 167, Friedrichstr. 196 Handelsg. eingetr.

Fahrräder
Zwecks Reklame
zu ermässigtem Preis
Scholz, Fahrradw.
Steinau a. O. 341.

Schläuche	1.90	2.30	2.75	3.50
Decken	1.95	2.75	3.75	5.25
Starke Gebirgsdecken			4.75	6.25

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hosek,** Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

---

bei geringen Aufwendungen sehr elegant auszusehen. Sie müssen nur die vorzüglichen **Favoritschnitte** benutzen. Für die Ha... schneiderei ganz unen... behrlich.

Anleitung durch das Grosse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) u. das Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle der Firma oder wo nicht am Platze, direkt von der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

---

30 Mark
und mehr verdient jeder täglich, der den Verkauf eines noch nicht im Handel gewesenen Artikels an Private übernimmt. Wo einmal eingeführt, sind zahlreiche Nachbestellungen ohne Mühe des Vertreters demselben sicher. Auskunft erteilt kostenlos der Erfinder:
Louis Klöckner,
Erbach im Westerwald.

Deutsche erstkl. Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Sprech-, Schreib-, u. Landw.-Maschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf **Teilzahlung.** Anzahl. bei Fahrrädern v. 20 M. an. Monatl. Abzahl. von 7 M. an. Bei **Barzahlung** liefern Fahrräder schon v. 56 M. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenl.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 24

Rechtskonsulenten
und solche, die es werden wollen, finden im Buche „**Ratgeber für Rechtskonsulenten**" auf jede Frage ihrer Praxis Auskunft, Hinweise, Muster für alle nur erdenklichen Klagen, Eingaben, Gesuche und Beschwerden. Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann oder Gewerbetreibenden, der sich seine Schreibarbeiten selbst anfertigen, oder als Rechtskonsulent einen Nebenverdienst schaffen will. Gegen Einsendung von **3 M.** (20 Pf. Porto) erhältlich. **„Styria"-Verlag, Beuthen OS. Nr. 19.**

Liebreiz
verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. bei **Georg Rother, Oskar Scholz** und **Joseph Pietsch** in **Trebnitz.**

Musikwaren und Sprechmaschinen
auf
Teilzahlung

Katalog mit circa 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jaenecke & Co., Berlin SW. 584
Belle-Alliance-Strasse 3.

Altertümer
in Zinn, Kupfer, Silber, sowie Münzen, Bilder, Bücher, Vasen sucht auswärtiger Sammler zu kaufen. Offerten unter **Nr. 3685** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Achtung!
50 000 Paar Schuhe!!!
4 Paar Schuhe für nur 6 Mark.
Wegen Zahlungsstockung mehrerer großer Fabriken wurde ich beauftragt, einen großen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann **2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schnürschuhe,** Leder braun oder schwarz, galoschiert, Kappenbesatz, mit stark genageltem Lederboden, hocheleganteneueste Fasson. Größe laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur 6 Mark. Versand per Nachnahme.
H. Spingarn, Schuh-Export, Krakau Nr. 238.
Umtausch gestattet oder Geld retour.

Dank!
Ich litt seit langer Zeit an einem schweren Nervenleiden, nämlich an **Krämpfen,** die namentlich nachts auftraten und mit Herumschlagen der Glieder und völliger Bewußtlosigkeit verbunden waren. Auch klagte ich viel über Kopfschmerzen, besonders nach den Anfällen. Infolge öffentlicher Dankschreiben wandte ich mich an die nichtärztl. **Nervenbehandlung System Gust. Herm. Braun, Breslau 10,** Vorderbleiche 7. Sprechstunden 9—12. Die schon **ca. 25 Jahre** bewährten **Braun**schen Verordnungen haben auch bei mir vortrefflich gewirkt. Schon seit Monaten sind die Anfälle gänzlich ausgeblieben. Ich bin glücklich, von meinem schrecklichen Leiden befreit zu sein, und danke der Nervenbehandlung System **Braun** tausendfach für meine Heilung. Möchten doch alle **Krämpfe**-Leidende sich auch **brieflich** an die Nervenbehandlung System **Braun** wenden.
Frl. **Pauline Steiner,**
Kauern, Post Wansen, Schlesien.

Breslauer Schlachtviehmarktbericht vom 14. Juli 1909.

Der Auftrieb betrug: 1388 Rinder, 2091 Schweine, 1149 Kälber, 179 Schafe. Hierzu vom letzten Markte Ueberstand: 19 Rinder, 88 Schweine, 1 Kalb, 13 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 Kgr. exkl. Steuer:

	Lebendgew.	Schlachtgew.
Ochsen. Vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. bis 5 J.	34—38	62—72
Junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	28—31	49—56
Mäßig genährte junge und ältere Ochsen	23—27	42—48
Gering genährte Ochsen jeden Alters	bis 22	—
Kalben u. Kühe. Vollfl., ausgem. Kalb. h. Schlachtw.	33—37	63—70
Vollfl., ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 J.	26—30	51—55
Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe 2c.	21—25	42—50
Mäßig genährte Kühe und Kalben	bis 20	—
Bullen. Vollfl. ausgemästete bis zu 5 Jahren	33—35	63—66
Vollfleischige jüngere Bullen	26—30	52—57
Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen	23—25	bis 51
Gering genährte jüngere und ältere Bullen	bis 22	—
Kälber. ff. Mastkälb. (Vollmilchm. u. beste Saugkälb.)	36—40	61—71
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	31—35	47—57
Ger. Saugkälb. u. ält., ger. genährte Kälb. (Fresser)	bis 30	bis 46
Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel	35—38	70—76
Aeltere Masthammel	28—31	53—61
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	bis 27	—
Schweine. Vollfl. fein. Rasse u. der. Kreuz. b. 1¼ J.	50—52	62—65
Fleischige Schweine	48—49	60—61
Gering entwickelte Schweine sowie Sauen	bis 47	—

Ueberstand verbleiben: 42 Rinder, 22 Schweine, 38 Schafe.

Breslauer Produktenbericht vom 14. Juli 1909.

Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben unverändert. Weizen behauptet. Roggen behauptet. Gerste: Braugerste wenig Geschäft, andere Gerste ruhig. Hafer matter.

Viktoriaerbsen fest, 25,50—26,50 Mark. Kleine Erbsen fest, gelbe 22—23 Mark, grüne 23—24 Mark. Weiße Speisebohnen behauptet, 20,00—21,00—23.00 M. Pferdebohnen fest, 19,00—19.20 M. Lupinen behauptet, gelbe 15,00—16,00, feinste darüber, blaue 14,00—15,00 Mark. Wicken fest, 20,00—21,00 Mark, feinste darüber. Peluschken fest, 21 bis 22,00 M. p. 100 Klg. Mehl behauptet, p. 100 Klg. einschl. Sack Brutto Weizenmehl 00 40.25—41,25, Roggenmehl 0 28,00—29.00, Hausbacken 27,00 bis 27.20 M. Speisekartoffeln p. 50 Klg. 0,00—0,00, Kartoffelfabrikate ruhig per 100 Klg. einschl. Sack b. Waggonlad. Kartoffelmehl 25,50—26,75 M. Kartoffelstärke 25,00,—25,25 Mark. Oelsaaten. Hanfsaat ruhig, 20,00—21,00 M. Schlageinsaat ruhig, schlesische 22,00—25,00 Mark, russische 22 bis 24—26 M., Leindotter ohne Geschäft, 21—22—23—24 Mark. Mais ruhig, 16,75—17,25 Mark. Rapskuchen ruhig, 14—14,50 Mark. Leinkuchen, schles. ruhig, 16,50—17, fremder ruhig, 16—16,50 Mark. Palmkernkuchen ruhig, 14.50, Roggenfuttermehl behauptet, 13,25—13,50 M. Weizenkleie ruhig, 13—13,25 Mark. Kartoffelflocken 17,00 M., fr. Stat. schles. Fabriken. alles per 100 Kgr. Heu altes per 50 Klg. 4,00—4,30 M., neues 3,20—3,60 M. Roggenlangstroh p. Schock 40—43 M.

Ware.	Breslau, 14. 7.		Gleiwitz, 6. 7.		Glogau, 13. 7.		Grottkau, 8. 7.		Liegnitz, 9. 7.		Militsch, 7. 7.		Neisse, 10. 7.		Neumarkt, 7. 7.	
100 Kilo Weizen	29.10	25,30	28,50	26,50	—,—	—,—	—,—	—,—	30 50	28,30	27.—	26,30	30,—	29.—	29.—	28,70
100 „ Roggen	19,40	17,30	20,30	18,30	19,—	—,—	19,50	19,20	19,40	18,—	18 40	18,—	19,—	18,20	19,—	18,40
100 „ Gerste	15,—	14,—	18,50	16,50	—,—	—,—	—,—	—,—	19,—	15 50	17,—	16.—	—,—	—.—	19,—	15,60
100 „ Hafer	20,—	18.—	21,—	20,—	19,70	19,60	20,—	19,60	20,—	18,80	20,—	19,60	19,80	19,40	19,40	18.—
100 „ Erbsen	25,—	18,—	26,—	20,—	—,—	—,—	30.—	26,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	25,—	22,—
100 „ Kartoffeln	3,60	3,—	—,—	—,—	—,—	—,—	4.—	3,—	6,—	3,—	4,—	—,—	5,40	5,—	—,—	—,—
1 Kilo Butter	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	2,20	1,80	—,—	—,—	2,20	—,—	2,20	2,—	—,—	—,—
1 Mandel Eier	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—.—	—.—	—,—	—,—	—.75	—,—	—.85	—,80	—,—	—,—
100 Kilo Heu	8,60	6,40	—,—	—,—	—,—	—,—	7,—	6,—	—,—	—,—	7,—	—,—	9,—	6.—	7,—	6,—
100 „ Stroh	—.—	—.—	—,—	—,—	—,—	—.—	6.—	5,80	—.—	—.—	6 30	5 30	6.—	4 40	24.—	20.—

Ware.	Oels. 10. 7.		Patschkau, 8. 7.		Posen, 13. 7.		Prausnitz, 14. 7.		Ratibor, 8. 7.		Trachenberg, 9. 7.		Trebnitz, 10. 7.		Wohlau, 13 7.	
100 Kilo Weizen	28,50	26.—	29,50	25,—	27,90	26,30	—,—	—,—	28.-	27,60	27.—	26 —	29,10	28 —	29.—	28,60
100 „ Roggen	18,80	17,60	19,60	18,—	18,90	17 80	18,80	17.80	19,—	18,50	18,60	18 —	19,40	18 50	19,20	18,80
100 „ Gerste	15,—	14,20	18,—	16,—	16,50	14 50	19.—	15.50	—,—	—,—	18,—	16 —	18,—	15.—	—,—	— —
100 „ Hafer	20.—	18,60	20.—	18,—	19,50	18,30	19,60	18,60	21.—	20,—	19,20	18 60	20,—	19,—	20,—	19,20
100 „ Erbsen	32,—	24,—	24,—	20,—	—,—	—,—	— —	—,—	28,—	24 —	24,—	18 —	22,—	—,—	—,—	—,—
100 „ Kartoffeln	4,60	4,40	4,40	3,—	—,—	—,—	3,40	3,20	3.—	2 50	4,—	2,—	4,—	—,—	4,60	4,—
1 Kilo Butter	2,60	2,20	2,20	2,—	—,—	—,—	2,30	2,10	2,20	1,90	—,—	—,—	2,—	—,—	2 20	1,80
1 Mandel Eier	—,90	—.85	— —	—,—	—,—	—,—	—,80	—,75	—,90	—,85	—,—	— —	—,75	—,—	—.85	0 75
100 Kilo Heu	7,20	6,50	8 50	7,50	—,—	—,—	6,50	6,—	11,—	10,—	7.—	5,—	7.—	—.—	7,—	6.—
100 „ Stroh	6,80	6.—	6,—	4.—	—,—	—,—	6.—	4 80	8 —	5,60	6 —	5 —	8 —	4 25	7,—	4,—

Druck und Verlag: Marezke & Märtin, Trebnitz i. Schl. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Märtin, Trebnitz.

Va banque.

Detektivroman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

10 (Fortsetzung.)

Das Gericht beschließt, dem Antrag des Verteidigers Folge zu geben. Darauf wird als nächster Zeuge Doktor Dalberg aufgerufen. Er sagt in kurzen, knappen Worten aus, wie er anfänglich der Meinung gewesen sei, daß die Brüder die Rolle vertauscht, wie er dann aber im Auftrage der Braut des Verstorbenen als Privatdetektiv neue Ermittelungen angestellt habe, immer noch in der Ueberzeugung, daß der Tote Robert, der Entflohene Günther Malling sei. Da habe ein Barbier aus Halle, angeregt durch die Zeitungsberichte, der Berliner Kriminalpolizei freiwillig mitgeteilt, daß am 9. September vormittags, kurz nach dem Eintreffen des Berliner Zuges etwa um halb zehn Uhr ein Mann bei ihm eingetreten sei, der einen kurzen, blonden Henryquatre getragen habe, den er sich vollständig habe abrasieren lassen.

Präsident: Wie beeinflußte dies nun Ihre Ueberzeugung?

Dalberg: Wir hatten inzwischen die Nachricht bekommen, daß unser Mann .... wir konnten ja nun auf Grund der Photographie Robert Mallings ein genaues Signalement geben .... in Triest die „Lukretia" bestiegen habe. Wir wußten daher, daß der Entflohene über Dresden gereist sein mußte und da Günther Malling bartlos war, so konnte nur Robert Malling der Täter sein. Von diesem Augenblick an kam ich zu der Ueberzeugung, daß eine Verwechselung der Brüder nicht stattgefunden habe.

Justizrat Malchow: Herr Doktor Dalberg, haben Sie sich nicht ein Urteil darüber gebildet, aus welchem Grunde vielleicht Robert Malling sich in Halle den Vollbart rasieren ließ, den er dann auf dem Schiffe und in Amerika wieder nötig hatte.

Dalberg: Ich bin der Ueberzeugung, daß es geschah, um die Behauptung vorzubereiten, daß er Günther Malling sei.

Staatsanwalt: Der Herr Zeuge ist also der Meinung, daß es sich um einen vollkommen überlegten Plan, selbst für die Ermordung des Bruders handelte, daß also ein Totschlag nicht vorlag.

Dalberg: Ja, dieser Meinung bin ich vollkommen, denn Robert Malling war aus den Briefen, die er mit seinem Bruder wechselte .... jenen Briefen, die ich in der Geheimkassette auffand .... auf das genaueste über die Pläne und Absichten seines Bruders informiert, ich glaube, daß Robert Malling den Tod seines Bruders gewollt hat, um in den Besitz der Lebensversicherungssumme zu gelangen.

Justizrat Malchow: Wie erklärt sich der Herr Zeuge nun, daß der Angeklagte trotzdem auf die Million verzichtete?

Dalberg: Immer aus der Tendenz heraus, sich für Günther auszugeben. Wir müssen bei diesem Verbrechen die Absicht der Verwechselungskomödie stets als den roten Faden betrachten, an dem der Verbrecher alle seine Taten aufreihte.

Präsident: Will uns der Herr Zeuge die Punkte kurz skizzieren, die ihn bis zu seiner jetzigen Auffassung geführt haben?

Dalberg: Zunächst konnte ich ermitteln, daß Robert Malling, dessen Charakter keineswegs dem Bilde entsprach, das sein Bruder .... aus welchem Grunde ist gleichgiltig .... von ihm verbreitet wissen wollte und das auch der Prokurist Schneider von ihm hatte. Robert Malling ist ein durchaus intelligenter Mensch, wenn auch etwas verkommen, aber immerhin wohl imstande, das Werk seines Bruders zu Ende zu führen. Von Anfang an drängte sich uns die Ueberzeugung auf, dieser Robert Malling, der ja nur allein Vorteil an dem Tode seines Bruders hatte, stehe in irgend welchem Zusammenhange mit dem Morde. Aus diesem Grunde verfolgten wir ihn und gerieten zuerst auf eine falsche Spur, indem wir einen alten Gauner, der den Verbrechernamen „Blechnase" führte, ermittelten. Die Blechnase besaß die Papiere Robert Mallings und lag unter seinem Namen als Taschendieb ... in der Verbrechersprache „Torfdrucker" .... in Dresden und den umliegenden Badeorten seinem langfingrigen Gewerbe ob. Als wir den Mann ermittelt hatten, war die Feststellung vermöge des Verbrecheralbums und des Bertillonschen Meßverfahrens ziemlich einfach. Die Blechnase leugnete auch gar nicht, gestand zu, daß er die falschen Papiere in Dresden in einer Herberge gefunden, heißt im Verbrecherjargon gestohlen .... damit hatten wir einen Anhaltspunkt, denn die Briefe trugen niemals die Bezeichnung des Aufgabeortes. In Dresden gelang es uns ziemlich leicht den Aufenthalt Robert Mallings festzustellen und zu ermitteln, daß er am 6. September die Stadt verlassen und seitdem nicht wieder zurückgekehrt war. Ich will noch hinzufügen, daß Robert Malling sich einen neuen Paß hat ausstellen lassen, der bei dem Angeklagten gefunden worden ist.

Justizrat Malchow: Der Herr Zeuge weiß doch, daß der Angeklagte eingesteht, den Paß aus den Kleidern seines Bruders entnommen zu haben?

Dalberg: Ich weiß das natürlich, Herr Justizrat aber ich glaube nicht daran, denn wie Ihnen aus dem Gang der Verhandlung und aus der Voruntersuchung bekannt sein wird, halte ich den Angeklagten für Robert Malling, also den Paß für seinen rechtmäßigen Besitz.

Präsident: Wollen Sie noch etwas bekunden, Herr Doktor?

Dalberg: Das Gericht verlangt von mir, daß ich die Punkte angeben sollte, die mich zu der Ueberzeugung brachten, daß der Angeklagte und Robert Malling dieselbe Persönlichkeit sind. Da ist denn weiter der amerikanische Bürgerbrief Robert Mallings, der ja an Gerichtsstelle niedergelegt wurde. Wir wissen alle, daß man Bürger der Vereinigten Staaten nur werden kann, wenn man fünf Jahre im Lande gelebt hat und da kein geordnetes Meldewesen besteht, so muß die Behörde sich damit begnügen auf das Zeugnis zweier Bürger hin die Urkunde auszustellen. Diese beiden Bürger hat Robert Malling herbeizubringen verstanden. Sie haben bekundet, daß sie ihn bereits fünf Jahre kennen und mit ihm in Amerika während dieser Zeit zusammen gearbeitet haben. Dieses Zeugnis war falsch. Die Kriminalpolizei hat den Aufenthalt Robert Mallings fünf Jahre zurück mit Sicherheit ermitteln können und daraus ging hervor, daß er Deutschland nicht verlassen hat. Der Bürgerbrief ist also nur genommen worden, um einen Alibibeweis führen zu können.

Rechtsanwalt Burnet: Woher will der Herr Zeuge wissen, daß die beiden amerikanischen Bürger, die doch ihre Aussage mit einem Eide bekräftigt haben, etwas Falsches beschworen?

Dalberg: Während der letzten Zeit meines Aufenthaltes in Amerika habe ich im Auftrage der Behörde Ermittelungen angestellt und die beiden Zeugen aufgefunden, sie haben bereits eingestanden, daß sie gegen Zahlung von je hundert Dollars den Meineid geleistet. Das amtlich beglaubigte Protokoll ist wohl in den Akten des Herrn Ersten Staatsanwalts?

Präsident: Haben Sie in dieser Frage noch etwas zu bekunden?

Dalberg: Wenn es gestattet ist, möchte ich noch auf ein psychologisches Moment aufmerksam machen.

Präsident: Bitte sehr, Herr Doktor.

Dalberg: Ich habe den Angeklagten in Amerika scharf beobachtet und ich muß gestehen, daß er allerdings einige Züge seines Bruders zeigte. Wie er sich räuspert und wie er spuckt, das hat er ihm glücklich abgeguckt. Dazu kommt die verblüffende Aehnlichkeit des Zwillingspaares. Die Tatsache jedoch, daß er sich mit Miß Woodhouse verlobte, spricht in entscheidender Weise für die Identität Roberts.

Ich gebe dem Gerichte anheim, die Briefe, die Günther Malling mit seiner Braut wechselte, verlesen zu lassen, dann werden die Herren Geschworenen zu der Ueberzeugung kommen, daß der Mann, der eine so tiefe Herzensneigung für eine so begehrenswerte junge Dame hegte, nicht wenige Wochen darauf einen anderen Herzensbund schließen kann.

Rechtsanwalt Burnet: Weiß der Herr Zeuge etwas Genaueres, wie die Verlobung zustande kam?

Präsident: Ich glaube, das tut nichts zur Sache, denn die Tatsache, daß der Angeklagte sich mit der jungen Dame verlobte, wird doch wohl von der Verteidigung nicht bestritten.

Das Gericht beschließt die Verlesung der Briefe Günther Mallings. Es tritt dann eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung meldet der Gerichtsdiener, daß Fräulein Rita von Langsdorf angekommen sei und es wird beschlossen, die junge Dame sofort zu vernehmen. Auch diese betritt den Saal, erschrickt bei dem Anblick des Angeklagten heftig und stößt laut und vernehmlich den Ruf „Günther" aus, eilt auf ihn zu und will ihm die Hand reichen, woran sie jedoch eine Mahnung des Präsidenten verhindert.

Nachdem die Zeugin ihre Personalien angegeben hat, bekundet sie auf die Frage des Präsidenten, was sie über die Identität des Angeklagten auszusagen habe. Sie habe beim Anblick der Leiche, die sie zur Erinnerung für sich habe mal sehen wollen, einen unüberwindlichen Widerwillen gefühlt und so außerordentlich viel fremde Züge auf dem Gesichte des Toten entdeckt, daß sie sich zu der Meinung des Herrn Doktor Dalberg habe bekehren müssen, der ja gleichfalls den Toten für Robert Malling gehalten.

Justizrat Malchow: Ich meine die Aussagen der Zeugin, die ja als berühmte Porträtmalerin wohl ein Urteil über die Physiognomien haben muß, ist entscheidend. Ich möchte nun doch die Frage an das gnädige Fräulein richten, ob sie in dem Angeklagten ihren Bräutigam wiedererkennt.

Rita von Langsdorf: Jawohl.

Präsident: Sie sagen das so bestimmt, wollen Sie dabei bleiben?

Rita von Langsdorf: Mit aller Entschiedenheit.

Staatsanwalt: Kann nicht eine Täuschung vorliegen, eine frappante Aehnlichkeit?

Rita von Langsdorf: Eine derartige Aehnlichkeit ist mir bis jetzt noch nicht vorgekommen, aber wenn ich die Stimme hören würde, so könnte ich mit aller Bestimmtheit mein Urteil abgeben.

Der Angeklagte erhebt sich, stützt beide Hände auf die Brüstung der Anklagebank, wendet der Zeugin den Kopf voll zu, sieht ihr fest in die Augen und sagt:

„Du wirst meine Stimme erkennen, Rita und wirst mich nicht verleugnen."

Fräulein Rita von Langsdorf schauert zusammen, preßt das Taschentuch vor die tränenüberströmten Augen und stößt schnell hervor:

„Nein, beim ewigen Gott nicht, nein, ich werde Dich nicht verleugnen, Dich, den mir der Himmel aus dem Grabe wiedergeschenkt hat."

Danach macht sie eine Bewegung, als ob sie nach dem Angeklagten hinstürzen wolle, aber Rechtsanwalt Burnet bietet ihr mit einer eleganten Verbeugung den Arm und führt sie zu einem Stuhl, auf dem sie wie gebrochen Platz nimmt.

Lauter stürmischer Beifall ertönt aus dem

Zuschauerraum, sodaß der Präsident längere Zeit am Sprechen verhindert ist.

Die Zeugenaussagen über die Identitätsfrage sind mit der Vernehmung Ritas von Langsdorf geschlossen und der Gerichtshof vertagt sich auf morgen, wo man hofft, mit den Plaidoyers zu Ende zu kommen.

11. Kapitel.

Ein Brudermord.

(Zweiter Verhandlungstag.)

(Fortsetzung der Zeugenvernehmung.)

Vor der Eröffnung der Sitzung erklärt der Präsident, daß er Kundgebungen der Zuhörer, sowohl des Beifalls als auch des Mißfallens, wie am Ende der gestrigen Verhandlung unter keinen Umständen dulden werde. Wenn das Publikum nicht imstande sei, den öffentlichen Ausdruck seiner Meinungen zurückzuhalten, so würde das Auditorium geräumt werden.

Eine Erklärung der Verteidiger.

Bezüglich der Vernehmung des Bureaupersonals, des Nachtwächters und Portiers, die alle wesentlich neues zu dem Tatbestand nicht zu bekunden wissen, erklärt die Verteidigung, daß sie die in der Voruntersuchung ermittelten Tatsachen als erwiesen erachte und ihrerseits auf alle diese Zeugen verzichte, denn es handle sich für sie nur darum, den Herren Geschworenen den Beweis zu liefern, daß der Angeklagte und Günther Malling identisch seien, damit erledige sich die Anklage von selbst. Ob der Herr Staatsanwalt dann noch gegen Günther Malling wegen Führung eines falschen Namens vorzugehen wünsche, das sei Sache für sich und habe mit dem gegenwärtigen Falle nichts zu tun.

Präsident: Von Seiten des Gerichts wird ein Einwand nicht erhoben, ich frage daher nur noch den Herrn Staatsanwalt, ob auf die Aussagen des Herrn Gerichtsarztes und der Polizeibeamten verzichtet werden soll. Dem Gerichte scheint die Sache schon durch die Voruntersuchung derartig geklärt, daß ein Zweifel über den Tatbestand kaum noch besteht. Wenn nun auch von Seiten der Herren Geschworenen diese Ansicht des Gerichts geteilt wird, so würden wir lediglich Herrn Doktor Dalberg vernehmen, der ja die gesamten Ermittelungen angestellt und den Tatbestand noch einmal im Zusammenhange erzählen wird.

Da von keiner Seite ein Widerspruch erfolgt, wird der Zeuge Doktor Dalberg aufgerufen.

Präsident: Herr Zeuge, waren Sie sofort in amtlicher Eigenschaft bei dem Falle zugegen?

Dalberg: Nein, ich begleitete meinen Freund, den Herrn Kriminalkommissar Vollrad an den Ort der Tat, um mich aus reiner Passion an den Ermittelungen zu beteiligen.

Präsident: Sie haben dann sofort überraschende Entdeckungen gemacht, wie wir das ja bei all Ihren Untersuchungen gewöhnt sind. Wollen Sie uns erklären, wie Sie Schritt für Schritt dem Geheimnis auf die Spur kamen?

Dalberg: Ich fand zunächst, daß der Einbruch in ziemlich kunstloser Weise, also von einem Anfänger verübt war. Ein etwas kräftigerer Kassenschrank hätte diesem Neuling im Verbrecherhandwerk ziemlich leicht widerstanden. Ich versuchte dann auf dem Fußboden die Spuren des Verbrechers zu entdecken, was mir jedoch nicht gelang, da der Mann alle nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln gebraucht hatte, seine Spur zu verwischen. Das Neue an der Tat war, daß die Leiche in einem von innen verschlossenen Zimmer gefunden wurde, und daß die Idee des Zimmerverschlusses vermittels des Federhalters, worüber ich ja in der Voruntersuchung genau referierte, so ingenieus war, daß ich nicht glauben konnte, dieselbe Person habe den Einbruch in den Kassenschrank und diese Flucht bewerkstelligt. Ich mußte von Anfang an zu der Ueberzeugung kommen, daß zwei verschiedene Intelligenzen an der Tat beteiligt gewesen seien. Da aber keinerlei Spur darauf hindeutete, daß der Verbrecher einen Komplizen gehabt, so schloß ich auf die Personenverwechselung.

Justizrat Malchow: Hatte der Herr Zeuge nur die eben angeführten inneren Gründe für seine Annahme oder auch äußere?

Dalberg: Nein, Herr Justizrat, ich hatte auch äußere. Vor allem die Tatsache, daß ein falscher Bart im Ofen verbrannt war. Ich hatte mich gefragt, warum verbrennt der Verbrecher den falschen Bart und entfernt nicht auch die Asche aus dem Ofen.

Justizrat Malchow: Ich meine, Herr Zeuge, er läßt die Asche in dem Ofen, damit die Polizei dahinter kommt und nach einem Verbrecher ohne Bart fahndet.

Dalberg: Ganz recht, daraus schloß ich, daß der Personenwechsel stattgefunden habe, weil ja Günther Malling bartlos war und er auf diese Weise am besten den Verdacht von sich ablenken konnte. Robert Malling trug ja einen natürlichen Bart.

Justizrat Malchow: Wie sind Sie nun zu dem Schluß gekommen, daß trotzdem Robert Malling der überlebende Bruder sei?

Präsident: Ich muß den Herrn Verteidiger darauf aufmerksam machen, daß wir hier eigentlich nur noch Fragen, die zu dem Tatbestand gehören, zu erörtern haben. Ich dächte, die Identitätsfrage wäre für jeden Menschen klargelegt, denn es ist in die Augen springend, daß wir es mit Robert Malling zu tun haben.

Justizrat Malchow: Ich bin der Meinung, das Gericht darf sich nicht auf einen derartigen Standpunkt stellen, wo es sich um Leben und Tod eines Menschen handelt. Wir, mein Herr Kollege und ich, sind keineswegs der Meinung des Gerichtes, daß die Identitätsfrage geklärt sei, wir sehen wohl, daß Herr Doktor Dalberg ernsthafte Gründe hatte, zu dieser Auffassung zu kommen, darum, gerade darum liegt uns so außerordentlich viel daran, diese Gründe als absurd hinzustellen. Es ist ein unglücklicher Zufall, daß der Mann, der sich in Halle einen blonden Vollbart rasieren ließ, nicht ermittelt werden konnte. Die Verteidigung hat zwar alle Mittel aufgeboten, große Belohnungen ausgeschrieben, aber der Mann hat sich nicht gemeldet, das ist eine betrübende Tatsache, denn sie kann unserm Klienten den Kopf kosten, ist es doch der einzig wirkliche Punkt, der dafür spricht, daß wir es mit Robert Malling zu tun haben.

Präsident: Da hat der Herr Verteidiger ganz recht, denn nach dem Zeugnis des Schiffers der „Lukretia" hat sein Maschinist sich während der Ueberfahrt den Bart wachsen lassen. Glatt rasiert war er angekommen.

Justizrat Malchow: Immerhin ist die Rasur in Halle vorgenommen worden und der Angeklagte mußte in Jüterbog umsteigen, um nach Dresden zu gelangen. Er hat dies auch getan. Kann der Herr Zeuge uns vielleicht angeben, wie er diesen Widerspruch zu lösen gedenkt?

Dalberg: Ganz einfach, Herr Justizrat, wir stehen hier vor einer Behauptung des Angeklagten, die eben nur eine Behauptung ist und keineswegs bewiesen werden kann.

Justizrat Malchow: Der Herr Zeuge ist der Ansicht, daß in dem Ofen ein falscher Bart verbrannt worden sei.

Dalberg: Jawohl, Herr Justizrat Malchow.

Justizrat Malchow: Worauf stützt sich diese Annahme? Ich meine sie ist doch keineswegs gerechtfertigt. Wie durch einwandsfreie Zeugen festgestellt werden konnte, ist der Angeklagte mit dem falschen Bart am Anhalter Bahnhof erschienen.

Dalberg: (schweigt und blickt sinnend vor sich hin.)

Präsident: Freilich, Herr Zeuge, ich muß gestehen, daß hier eine Lücke besteht, denn es ist kaum anzunehmen, daß jemand zwei falsche Bärte bei sich führt.

Dalberg: Der Fall wäre nicht undenkbar, Herr Präsident. Ich erinnere mich nicht einer, sondern mehrerer Affairen, in denen ein Spitzbube zwei auch drei falsche Bärte von verschiedener Farbe bei sich führte, und ich konnte mir das Verbrennen eines falschen Bartes nur so erklären.

Präsident: Ich frage den Angeklagten, was er für einen Bart im Ofen des Bureaus verbrannt hat?

Angeklagter: Den Bart meines Bruders, den ich, um die Aehnlichkeit vollständig zu machen, nach seinem Tode abrasierte.

(Lebhafte Bewegung im Zuschauerraum.)

Präsident: Ich ersuche das Publikum, sich jeder Kundgebung zu enthalten.

Staatsanwalt: Das ist eine ganz neue Behauptung, die allerdings die logische Folge der Rolle ist, die der Angeklagte hier zu spielen versucht.

Dalberg: Darf ich vielleicht eine Bemerkung machen?

Präsident: Bitte sehr, Herr Doktor.

Dalberg: Ich habe die Asche sorgfältig gesammelt und sie aufbewahrt, eine chemische Untersuchung allerdings noch nicht vorgenommen.

Präsident: Glaubt der Herr Zeuge, daß eine chemische Untersuchung irgend etwas neues zu Tage fördern würde?

Dalberg: Jawohl, das glaube ich bestimmt, es ist zwar sehr schwierig, aber vielleicht wird der Herr Gerichtschemiker doch Spuren von Mastixharz unter der Asche finden können, mit denen die Enden der Haare eines falschen Bartes, die ja bekanntlich auf ein dünnes Gewebe aufgenäht werden, bestrichen sein müssen, um zusammen zu halten.

Das Gericht beschließt, diese Untersuchung sofort durch den Gerichtschemiker vornehmen zu lassen. Inzwischen wird noch eine Anzahl Zeugen vernommen, die jedoch wesentliches nicht zu bekunden haben. Dann tritt eine Pause ein bis nachmittags vier Uhr, wo die Erklärung des Gerichtschemikers vorgelegt werden und die Plaidoyers beginnen sollen. Die Geschworenen wollen noch unbedingt zu einer Entscheidung kommen, selbst wenn sie bis in die Nacht hinein die Sitzung ausdehnen müßten.

Erklärung des Gerichtschemikers.

Der Gerichtschemiker hat die ihm von Doktor Dalberg übergebene Asche untersucht, aber keine Spuren von Mastixharz gefunden. Er erklärt jedoch, daß dergleichen kleine Mengen ganz wohl verbrennen können, ohne reagensfähige Spuren zurück zu lassen.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen und es beginnen jetzt die

Plaidoyers.

Erster Staatsanwalt Dr. Magnus. Meine Herren Geschworenen! Wir haben es hier mit einem durchaus eigenartigen Falle zu tun, der an Ihre Verstandestätigkeit die höchste Anforderung stellt. Sie müssen sich in Ruhe die Zeugenaussagen vergegenwärtigen, dann können Sie zu gar keinem anderen Resultate gelangen, als daß der Angeklagte Robert Malling ist. Die Aussage des Herrn Doktor Dalberg und seine Ermittelungen sind von tiefgreifender Ueberzeugungskraft, weil sie einerseits so kristallklar sind, andererseits von einem Manne herrühren, dessen Autorität auf dem Gebiete der Kriminalaufdeckungen nicht nur in Deutschland, sondern ich darf wohl sagen, in der ganzen Welt unbestritten ist. Herr Doktor Dalberg hat äußere Gründe in so reichlichem Maße vorgebracht, daß wir uns mit der Frage der Identität des Angeklagten keinen Augenblick zu beschäftigen haben. Die Zeugnisse des Prokuristen Schneider und des Fräulein Rita von Langsdorf, so schätzenswert sie im allgemeinen sind, scheinen doch allzusehr subjektiv von dem Gedanken beeinflußt, den Toten wieder lebend zu besitzen, als daß wir großes Gewicht darauf legen müßten. Wir wissen, daß die treue Ergebenheit, die pflichteifrige Anhänglichkeit und die Bewunderung des Herrn Schneider für seinen genialen Chef, der so grausam durch die Hand des Bruders hingemordet wurde, von so unendlicher Größe sind, daß die künstlich erzeugte Aehnlichkeit des verbrecherischen Zwillingsbruders ein augenblickliches Erschrecken über die Seele des braven Mannes jagte, und Fräulein Rita von Langsdorf?! Nun, wir haben den Briefwechsel der beiden Brautleute kennen gelernt, wir haben die innigen Beziehungen dieses schönen Verhältnisses bewundern müssen.

Beziehungen, die nicht allein von Herz zu Herzen, von Seele zu Seele, nein, auch von Geist zu Geist, von Talent zu Talent bestanden. Wir haben aus diesem Briefwechsel den Bund zweier kongenialen Seelen mit Bewunderung und tiefer Rührung kennen gelernt, einen Bund, der so schön gewesen ist, daß er fast zu gut für diese Welt war und darum auch durch den schwedischen Dolch dieses Verbrechers dort zerrissen wurde. Wir brauchen uns keine Skrupel zu machen, daß die liebende Frau von der Aehnlichkeit dieses Mörders mit seinem genialen Bruder verblüfft war, daß sie hingerissen von der Macht des Augenblickes der Sympathie ihres gequälten Herzens nicht gebieten konnte, sondern dem Eindruck dieser häßlichen Aehnlichkeitskomödie unterlag. Meine Herren Geschworenen, lassen Sie sich nicht täuschen von diesem geschickten, aber um so verbrecherischeren Spiel, das hier im Gerichtssaale gespielt wurde. Ringen Sie sich mit mir zu der Ueberzeugung durch, daß Sie es nicht mit dem Fehltritt eines genialen Mannes zu tun haben, sondern mit einem nichtswürdigen, geldgierigen Verbrecher der selbst vor der geheiligten Person des Zwillingsbruders nicht Halt machte. —

Ueber den Tatbestand, meine Herren Geschworenen, ist dank der außerordentlich scharfsinnigen Untersuchung des Doktor Dalberg kein dunkler Punkt mehr. Die Sache liegt klar vor aller Augen. Robert Malling wollte vielleicht, so könnte man denken, nur einbrechen, aber nein, wir wissen heute, daß zwischen den Zwillingsbrüdern Beziehungen bestanden, die selbst der treue Prokurist Schneider nicht kannte, wir wissen, daß Robert Malling von der Lebensversicherungssumme Kenntnis hatte, wir wissen daher auch, daß er mit dem Vorsatz, seinen Bruder zu ermorden, in das Etablissement der Aktiengesellschaft Günther Malling eindrang und daß er von vornherein mit dem Gedanken umging, im Falle, daß die Entdeckung auf seine Spur führen würde, die Rolle seines gemordeten Bruders zu spielen. Meine Herren Geschworenen, mehr Beweise für die Schuld des Angeklagten bedarf es nicht. Ich weiß bestimmt, daß Sie zu dem Wahrspruch kommen müssen: Schuldig des Brudermordes.

Der Präsident erteilt danach das Wort dem ersten Verteidiger, Herrn Justizrat Malchow.

Justizrat Malchow: Meine Herren Geschworenen, Sie haben gehört mit welcher Kraft und welcher Ueberzeugung der Herr Erste Staatsanwalt für die Schuld Robert Mallings plaidierte. Ich kann mich daher darauf beschränken, ihm Zug für Zug beizustimmen. Robert Malling ist schuldig des Einbruches und schuldig der Absicht, seinen Bruder Günther zu ermorden. Daran ist kein Zweifel. Ich will auch gar nicht versuchen, die Schuld Robert Mallings zu entkräften, ich beuge mich der polizistischen Kunst des Herrn Doktor Dalberg und erkenne die ganze Nichtswürdigkeit Robert Mallings und seiner Tat in vollem Umfange an.

Der Verteidiger machte eine längere Pause und blätterte in seinen Akten. Dann fuhr er, direkt zu den Geschworenen gewendet, mit gehobener Stimme fort:

Aber indem ich die Schuld Robert Mallings anerkenne, meine Herren Geschworenen, glaube ich mit aller Entschiedenheit den Angeklagten zu entlasten, denn für mich und auch für Sie wird nach den zusammengetragenen Aussagen kein Zweifel bestehen, daß der Mann, der hier auf der Bank der Verbrecher sitzt, Günther Malling, der berühmte Erfinder, der geniale Leiter des großen Etablissements draußen im Norden von Berlin ist. Sie haben gesehen, wie trotz der Geschicklichkeit, womit Günther Malling seine Identität zu verschleiern suchte, Leute, die täglich um ihn waren, wie sein Prokurist, seine Braut von Anfang an die Ueberzeugung hegten, daß ein Personenwechsel stattgefunden habe. Herr Doktor Dalberg mit seinem außerordentlichen Scharfsinn zögerte keinen Augenblick, in diese Kombination einzutreten und jeder Mensch weiß, daß in solchen Dingen der erste Eindruck gewöhnlich der richtige, der entscheidende ist. Gerade der Umstand, daß Doktor Dalberg von Anfang an dem Standpunkt festhielt, der Entflohene sei Günther und nicht Robert, ist das wichtigste Zeugnis für die Identität des Angeklagten mit Günther Malling. Daß Herr Doktor Dalberg nachher nach allen möglichen Ermittelungen zu dem Schluße kam, es sei doch Robert Malling, der das Verbrechen begangen habe, kann den Eindruck nicht erschüttern. Denn worauf stützt sich Doktor Dalberg im Grunde mit seinem Beweis, mit seiner Ueberzeugung? Die Geschichte mit dem falschen Bart spricht, wie wir aus der Zeugenvernehmung erkannt haben, viel eher für Günther als für Robert. Ferner, daß Robert Malling nie in Amerika war, spricht wiederum bedeutsam zu Gunsten des Angeklagten, wie die ganze Flucht doch nur aus dem Gedanken heraus begangen worden ist, bekannten Persönlichkeiten nicht zu früh gegenüber zu treten, weil man sich leicht dadurch verraten hätte. Robert Malling wäre, nachdem er, was ihm ganz leicht gelang, nach Sachsen zurückgekommen war, ruhig dort sitzen geblieben, denn er hatte ja so glänzend für sein Alibi gesorgt, daß ihm das Verbrechen wohl kaum hätte bewiesen werden können. Meine Herren Geschworenen, täuschen Sie sich nicht darüber, daß der Verlauf dieses Prozesses ein ganz anderer geworden wäre, wenn Robert Malling an dieser Stelle gestanden. Er hätte den Tatbestand einfach bestritten, wäre mit seinem Alibi vor die Schranken getreten und für einen geübten Verteidiger wäre es eine Kleinigkeit gewesen, alle die Zeugnisse, die ihn als Täter bezichtigen, zu entkräften. Meine Herren Geschworenen, Herr Günther Malling hätte viel klüger getan, seine Rolle bis zu Ende zu spielen, denn sowohl mein amerikanischer Kollege wie ich sind fest davon überzeugt, daß das Schwurgericht ihn auf Grund mangelnder Beweise hätte freisprechen müssen. Verfolgen Sie doch den Gang der Zeugenvernehmung! Ist auch nur ein einziger Beweis vorgebracht worden, der Robert Malling als den Täter bezeichnet? Es ist ein Mann mit schwarzem Vollbart einige Tage vorher um die Fabrik geschlichen. Gut, aber wer würde in Robert Malling diesen Mann authentisch agnoszieren können? Ich kann Ihnen mit gutem Gewissen sagen, kein Mensch! Denn nichts auf der Welt ist täuschender als die Physiognomie. Ich habe in meiner Praxis Fälle erlebt, daß Zeugen zwei grundverschiedene Menschen, die Ihnen in Pausen von einer Viertelstunde vorgeführt wurden, beide als dieselbe Person erkennen wollten. Ich sage, grundverschiedene Menschen, an denen auch nicht eine Spur von Aehnlichkeit zu entdecken war. Hätte der Angeklagte, bevor er, impulsiv wie er ist, Herrn Doktor Dalberg das Geheimnis seiner Identität nicht gelüftet, hätte er vielmehr mit seinem Rechtsbeistand in Leadville, meinem verehrten Kollegen in der Verteidigung, Rücksprache genommen, so wäre er einfach als Robert Malling vor die Assisen getreten und Sie hätten ihn glänzend freigesprochen. Meine Herren Geschworenen, in dieser Tatsache allein liegt der Unschuldsbeweis, oder vielmehr der Identitätsbeweis, den ich allein als bedeutungsvoll für diese Verhandlung ansehe. Wenn die Herren Geschworenen zu der Ueberzeugung kommen daß wir diesen Identitätsbeweis nicht geführt haben, so müssen wir Robert Malling verurteilen, denn ein Zweifel, daß er die Tat begangen, besteht nicht. Aber dieser Identitätsbeweis ist so geschlossen, wie überhaupt ein Beweis sein kann, daran ändert auch das psychologische Moment nichts, daß Herr Doktor Dalberg mit soviel Emphase vorgetragen hat. Die Verlobung mit Miß Becky Woodhouse ist gar kein Beweis dafür, daß der Angeklagte Robert Malling sei. Ein starker und energievoller Charakter, wie Günther Malling, mußte seine Rolle bis zum Schluß durchführen und in diesem Falle war ihm Fräulein Rita von Langsdorf unwiederbringlich verloren. Er wußte nicht einmal sicher, ob die junge Dame ihn anerkennen würde, ob nicht selbst im Falle eines Freispruches ein ewiger Zweifel verstehen geblieben wäre, und Miß Woodhouse ist eine Dame von so viel Geist, Talent und Schönheit, daß sie wohl einen Mann über den Verlust einer Frau trösten kann. Meine Herren Geschworenen, es ist ein alter Grundsatz, den Heinrich Heine in so geistvolle Worte gefaßt hat: „Man müsse eine unglückliche Liebe durch eine glückliche heilen . . .“ Sie sehen also, daß auch die Verlobung mit Fräulein Woodhouse nichts für die Identität des Angeklagten zu sagen hat.

Der Verteidiger machte wieder eine kurze Pause, blätterte in den Akten, trank einen Schluck Wasser und begann dann von neuem.

„Meine Herren Geschworenen! Als wichtigstes Zeugnis und für die Identität meines Mandanten mit Günther Malling ist eine Zeugenaussage anzusehen, die eigentümlicherweise vollständig unter den Tisch gefallen ist. Niemand hat ihr Beachtung geschenkt und doch ist sie von ungeheuerer Wichtigkeit. Es ist die Aussage des Nachtwächters Reuter, der einwandsfrei bekundet hat, er habe um halb vier Uhr, oder gegen halb vier Uhr, genau wurde die Zeit nicht bestimmt, seinen Chef gesehen und mit ihm gesprochen. Ich verkenne nicht, daß der Zeuge in der Voruntersuchung schon halb und halb umgefallen ist und plötzlich gefunden haben will, daß die Stimme seines Herrn heiser und fremd geklungen habe, aber immerhin hätte es dem Mann doch auffallen müssen, wenn statt seines Chefs ein fremder Mann, und sei es auch ein Zwillingsbruder, zu ihm gesprochen hätte. Außerdem wissen wir, daß Robert Malling einen natürlichen Bart trug, der von dem Angeklagten im Ofen verbrannt wurde. Ich bitte Sie also, meine Herren Geschworenen, lassen Sie sich nicht zu einer Ungerechtigkeit verleiten, erkennen Sie in dem Angeklagten unseren genialen Günther Malling und votieren Sie auf Nichtschuldig.“

Da Herr Rechtsanwalt Burnet aus Leadville in Anbetracht der glänzenden Verteidigungsrede seines deutschen Kollegen auf ein Plaidoyer verzichtet, so nimmt der Erste Staatsanwalt Doktor Magnus zu einer kurzen

Replik

das Wort, worin er ausführt, daß gerade die Ermittelungen Dalbergs die Identität des Angeklagten mit Robert Malling erweisen. Man dürfe auf die Verwechselungskomödie kein so großes Gewicht legen, es sei dies der Plan des Verbrechers gewesen, den er sich einmal ausgedacht und von dem er im Augenblick der überraschenden Verhaftung nicht abgewichen sei, ja nicht habe abweichen können, weil derartige Rettungspläne sich gewissermaßen wie eine fixe Idee in dem Gehirn der Verbrecher festsetzen. Was die Aussage des Nachtwächters Reuter betreffe, so handle es sich um einen notorischen Trinker, wie schon Doktor Dalberg festgestellt habe, auf den nicht viel zu geben sei. Die Stimme des Robert sei, wie das ja sehr häufig unter Brüdern, der Günthers täuschend ähnlich. Er könne nur die Geschworenen ermahnen, sich nicht von der glänzenden Rednergabe des Herrn Verteidigers beeinflussen zu lassen, sondern den Mut zu finden, das Schuldig auszusprechen.“

Nachdem der Präsident den Geschworenen die Rechtsbelehrung erteilt hat, legt er ihnen neben der Schuldfrage die Vorfrage nach der Identität des Angeklagten mit Robert Malling vor. Begründet wird diese Vorfrage durch die Strafprozeßordnung, die neben der Schuldfrage die Unterfrage nach den Gründen der Strafmilderung, beziehungsweise Erhöhung und Strafausschließung zuläßt.

Das Urteil.

Die Geschworenen ziehen sich um sieben Uhr abends zur Beratung zurück, und nach einer Stunde etwa erteilt der Obmann den Wahrspruch:

Die Identität des Angeklagten mit Robert Malling wird verneint und der Angeklagte des Mordes und Einbruchs nichtschuldig gesprochen, mit mehr als sieben Stimmen.

(Fortsetzung folgt.)

Beihilfen für Zuchtstationen.

Zur Errichtung von Ziegenbock-, Kaninchenbock- und Zuchthäsinnenstationen stehen der Landwirtschaftskammer noch Mittel zur Verfügung. Die für die Bewilligung von Beihilfen maßgebenden Bestimmungen werden auf Wunsch von der Geschäftsstelle der Kammer, Breslau X, Matthiasplatz 6, übersandt.

Beihilfen zu Geräten usw.

Zur Gewährung von Beihilfen bei der Beschaffung von nützlichen Geräten, Maschinen usw. an Gemeinden, Vereine und Gerätegenossenschaften, nicht aber auch an einzelne Personen, sind von der Landwirtschaftskammer jeder Kreiskommission aus Staats- und Kammermitteln 86 Mark zur Verfügung gestellt worden. Etwaige Anträge sind an die zuständige landwirtschaftliche Kreiskommission zu richten, von welcher die Bedingungen für die Gewährung der Beihilfen zu erfahren sind. Auf Wunsch teilt auch die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer — Breslau X, Matthiasplatz 6 — Interessenten die Bedingungen mit.

Die Landeskultur 1908/09.

Der soeben im Druck erschienene Jahresbericht der schlesischen Landwirtschaftskammer für das Geschäftsjahr 1908/09 enthält über den Stand der Landeskultur im Berichtsjahre folgende allgemeine Mitteilungen. Das verflossene Jahr (1908) war reich an abnormen Witterungserscheinungen und plötzlichen Uebergängen von einem Witterungsextrem zum andern. Es sei hier nur an die intensive sommerliche Dürre, die darauf folgende übermäßige Feuchtigkeit und an die vorzeitige scharfe Kälte, sowie an die monatelange Trockenheit im Herbst erinnert. Geringe Stroherträge, zeitweiliger Futter- und Wassermangel, starker Auswuchs des Getreides, große Verluste an Rüben und Kartoffeln durch Frost, ungünstiger Stand der jungen Herbstsaaten u. a. waren die verderblichen Folgen dieser Witterungsverhältnisse in vielen Gebieten Schlesiens. Der je nach der Oertlichkeit recht verschiedenartigen Gestaltung des Wetters und dem zeitweiligen Ausgleich von Feuchtigkeit und Dürre dürfte es jedoch zuzuschreiben sein, wenn wirkliche Mißernten nur ganz vereinzelt zu verzeichnen sind und im großen Durchschnitt die Erträge des Getreides — bei vielfach minderwertiger Qualität — und der Hackfrüchte mittlere Höhe erreichten und auch die Futterpflanzen noch ziemlich gerieten. — Durch Hochwasser wurden Teile unserer Provinz wiederholt gefährdet bzw. geschädigt. So traten im Mai durch plötzliche Gewittergüsse eine Anzahl Gebirgsflüsse, wenn auch nur für kurze Zeit, über die Ufer, im Juli brachte die Oder vorübergehend Hochwasser, während im Frühjahr 1909 nach Eintritt der Schneeschmelze und durch Eiszusammenschiebungen in größeren Flüssen weite Gebiete überflutet wurden, glücklicherweise ohne einen besonderen Notstand herbeizuführen und außerordentliche Maßnahmen erforderlich zu machen. — Die bereits seit mehreren Jahren ohne durchschlagenden Erfolg bekämpfte Mäuseplage blieb im Berichtsjahre bestehen, zum Schaden besonders der Wintersaaten und zum Verderben vieler Kleefelder; sie scheint erst unter der Einwirkung des langen und schneereichen Winters behoben oder doch gemildert zu sein.

Der elementare Einfluß der Naturgewalten machte im letzten Jahre ein schnelles Eingreifen mit allen verfügbaren Kräften häufiger erforderlich. Hierbei zeigte es sich besonders deutlich, daß der in den Vorjahren in erschreckender Weise fühlbare Arbeitermangel auch neuerdings noch vorherrscht, wenn auch eine kleine Besserung infolge des größeren Angebots ausländischer und inländischer Arbeitskräfte eingetreten ist. — Das Bestreben der Landwirte, die Produktivität der Betriebe durch Zusammenschluß untereinander nach Möglichkeit zu steigern, trat im Berichtsjahre in mannigfacher Hinsicht deutlich hervor. Errichtung von Kartoffeltrocknereien auf genossenschaftlicher Grundlage, Gründung von Milchkontrollvereinen, weitere Anlagen von Genossenschaftsweiden an von der Natur begünstigten Oertlichkeiten, Begründung von Dampfpfluggenossenschaften, Zusammenschluß zur gemeinsamen Benutzung von Elektrizität sind hier besonders zu nennen.

Die Preisbildung der landwirtschaftlichen Produkte war im allgemeinen weniger günstig. Die Getreidepreise zeigten vor allem im Gegensatz zum vorhergehenden Jahre fallende Tendenz, aber auch die Preise für die Produkte der Viehzucht, mit Ausnahme der Preise für Schweine, sind, abgesehen von einigen alljährlich ungefähr zur selben Zeit wiederkehrenden Schwankungen, zurückgegangen.

Der Stand der heimischen Viehzucht im vergangenen Jahre gibt kein allzu erfreuliches Bild. Der gefürchtete Feind der Rinderzucht, die Maul- und Klauenseuche, trat zwar nur vereinzelt in einigen Kreisen auf und konnte infolge rechtzeitig getroffener Vorsichtsmaßregeln immer auf den ursprünglichen Herd beschränkt werden. Weit verbreitet waren dagegen andere verderbliche Krankheiten, deren Bekämpfung bisher leider noch wenig Erfolg gehabt hat. Hierher gehörten der Scheidenkatarrh, das seuchenhafte Verkalben der Kühe, von Kälberkrankheiten die Ruhr und die Pneumonie, sowie die Schweinepest und Schweineseuche. Die Durchfütterung der Viehbestände war zeitweise mit Schwierigkeiten verbunden, da sich bereits im Sommer vielfach Futtermangel bemerkbar machte und es namentlich in Gebirgskreisen im Winter und Frühjahr an Futter- und Streustroh fehlte. Es muß dahingestellt bleiben, ob und inwiefern diese Verhältnisse den durch die außerordentliche Viehzählung am 1. Dezember 1908 nachgewiesenen Rückgang in der Stückzahl der einzelnen Tiergattungen mit verursacht haben. Hiernach waren gegenüber dem Vorjahre weniger vorhanden: Rinder 27069 = 1,65 Proz., Schweine 135046 = 11,06 Proz., Schafe 11888 = 4,28 Proz. Nur die Zahl der Pferde hat eine geringe Steigerung um 1052 = 0,32 Proz. erfahren.

Mittel gegen Wildverbiß.

Die verschiedenen Mittel gegen Wildverbiß zeigen häufig den Nachteil, daß sie von schädlichem Einfluß auf die Pflanzen sind. Ferner erweist es sich in der Praxis bei manchen, daß sie nicht haltbar genug an den Zweigen befestigt werden können oder auch, daß ihre Wirkung sich auf eine verhältnismäßig zu kurze Zeit erstreckt. Ein gutes Rezept ist laut St. Hubertus das folgende: In einem ausreichend großen Gefäß stelle man eine Mischung her, die sich aus 1 Teil Steinkohlenteer, 1 Teil Rinderblut und 1,25 Teilen Soda zusammengesetzt. Den Teer sowohl wie das Rinderblut schütte man in ein eisernes Gefäß und erwärme beides über einem mäßigen Feuer, was am einfachsten gleich an Ort und Stelle im Walde geschehen kann. Hierauf wird Soda hinzugefügt, unter fortwährendem Umrühren mit einem Holzstabe, was so lange fortzusetzen ist, bis die Masse sich in einem derart flüssigen Zustande befindet, daß sie sich mit einem Pinsel oder einer Bürste dünn auf die Zweige auftragen läßt. Die Knospen bestreiche man aber nicht. Dieses Mittel soll noch den Vorzug besitzen, daß es vom Regen nicht abgewaschen wird und den ganzen Winter hindurch aushält, falls es erst im Herbst zur Anwendung gekommen ist.

Forstsachverständige der Landwirtschaftskammer.

Die waldbesitzenden Landwirte Schlesiens werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirtschaftskammer mit einer Anzahl höherer Forstbeamten ein Abkommen getroffen hat, wonach dieselben für forstliche Beratung aller Art (einmalige Beratung, ständige Beratung, Forsteinrichtungsarbeiten, Beratung bei Holzverkäufen usw.) zur Verfügung stehen. Für die Kosten der Inanspruchnahme der Herren Forstsachverständigen ist ein Tarif aufgestellt worden, der auf Wunsch von der Kammer (Breslau X Matthiasplatz 6) erhältlich ist, wohin auch bezügliche Anträge ausschließlich zu richten sind.

Kleineren Besitzern sei hierbei empfohlen, gleichzeitig in größerer Anzahl — etwa gemeinde- oder vereinsweise — Anträge an die Kammer zu richten; diese würde in diesen Fällen in der Lage sein, unter Umständen besondere Kostenermäßigungen eintreten zu lassen.

Sind die Tauben der Saat schädlich?

Häufig wird behauptet, daß die Tauben der Saat auf dem Acker schaden, aber mit Unrecht, da die Tauben nicht wie die Hühner scharren, bei ihrem meist sehr eiligen Gang durch die Felder picken die Tiere stets nur diejenigen Körner auf, welche zufällig nicht unter die Oberfläche des Bodens gekommen sind und auf diese Weise doch nur einer zweifelhaften Entwickelung zur Pflanze entgegensehen. Saatkörner bleiben aber nur auf solchen Aeckern obenauf liegen, welche mit der Hand besäet worden sind; beim Bestellen mit Maschinen fällt dieser Uebelstand völlig fort. Bei den Streifereien der Tauben durch die Felder werden von diesen aber nicht nur die offen daliegenden, nicht eingeeggten Getreidekörner, sondern auch wilde Sämereien, wie Hederich und Konrade wohl beachtet und verzehren die Tiere bei ihren Streifereien tausende und abertausende von Samenkörnchen, die, zur Pflanze entwickelt, die Aecker als wucherndes Unkraut bedecken würden. In Belgien ist man in dieser Beziehung von dem Nutzen der Feldtauben so überzeugt, daß man große Taubenhäuser mitten auf das Feld baut, um den Tauben das Reinigen der Aecker von Unkrautsamen recht bequem zu machen.

Kartoffelkrebs.

Neuerdings ist diese in Ungarn, England und Amerika heimische Krankheit der Kartoffelknolle im Westen der Monarchie und auch in einem Falle in Schlesien festgestellt. Sie tritt durch gekröseartige Wucherungen der Schale bis zur gänzlichen Deformation der Knolle in ein runzliches, warziges, wallnußgroßes Gebilde in die Erscheinung. Es wird gebeten, bei etwaigem Auftreten der Krankheit die agrikulturbotanische Versuchs- und Samenkontrollstation Breslau X, Matthiasplatz 1, zu benachrichtigen, welche verdächtiges Material kostenlos untersucht und Auskunft über Bekämpfungsmaßregeln gern erteilt.